



Journal der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Nr. 2 / Juli 2019

# Diakonal



## Dem Leben Raum geben...

Thema und Motto des Jubiläumsjahres 2019

# Inhalt

## 02 Inhaltsverzeichnis

## 02 Editorial

## 03 Andacht

## 04 Zum Geleit

## Jahrestreffen 2019

- 05 Treffen der Jubilare
- 06 Jubiläumstag
- 10 Gottesdienst und RIECK-PREIS Verleihung
- 11 Die Abend-Veranstaltung
- 14 Protokoll der Mitgliederversammlung

## Aus der Gemeinschaft

- 21 Bericht des Beauftragten
- 22 Dem Leben Raum geben
- 23 RIECK-PREIS Rückmeldungen
- 26 Adventskalender-Aktion
- 26 Spurensuche
- 27 Neu im Redaktionskreis
- 27 Leserbrief

## Buchbesprechungen

- 29 Der Fall Collini
- 29 Herr G.

## Gesucht – gefunden

- 30 Ein Liedtext
- 31 Ein Aufruf
- 32 Bruder Schröder, Zeugnis

## Aus der Dachstiftung und dem Stephansstift

- 33 Leitungsklausur am 13. und 14. Mai in Hitzacker
- 34 Rudolf Merz in den Ruhestand verabschiedet

## Aus den Konventen

- 35 Hannover Im Haus
- 36 Konvent Hildesheim
- 37 Konvent Soltau
- 38 Konventstermine

## 39 Kontakt, Impressum, Bildnachweis, Redaktionsschluss, Tabellen

## Die letzte Seite

# Editorial



*Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
in dieser lieben Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben;  
schau an der schönen Gärten Zier  
und siehe, wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben,  
sich ausgeschmücket haben.*

Mit diesen Zeilen des bekannten Liedes von Paul Gerhardt begrüße ich Sie, liebe Lesende, zur Sommerausgabe des Diakonals.

Inzwischen liegt unser Jahrestreffen im Jubiläumsjahr schon hinter uns und doch zieht es sich noch thematisch durch dieses Heft: Zuerst gibt Gerhard Dahle in der Rubrik Zum Geleit einen kurzen Rückblick, der ergänzt wird durch das Protokoll der Mitgliederversammlung und einer ganzen Reihe von Fotos – falls Sie nicht selber teilnehmen konnten, können Sie so trotzdem einen guten Einblick in das Geschehen erhalten.

Unser Jahresthema Dem Leben Raum geben wird durch einen weiteren Text fortgesetzt. – Besonders hinweisen möchte ich Sie auf die drei Texte der diesjährigen Preisträger des RIECK-Preises, die uns mitnehmen in die preisgekrönten Projekte.

In diesem Heft finden Sie auch zwei Buchbesprechungen – wenn die Tage langsam wieder kürzer werden, ist der eine oder die andere vielleicht schon auf der Suche nach neuem Lesefutter. Ebenso wird die schon begonnene Reihe von Bruder Stefan Eismann über Stephanus fortgeführt.

Zum Abschluss erlaube ich mir schon einen kurzen Ausblick in Richtung Adventszeit: Von Schwester Katja Modersitzki gibt es einen Text über die, schon im zweiten Jahr stattfindende, Adventskalender-Aktion.

Herzliche Grüße und eine gute Zeit wünscht Ihnen aus dem Redaktionsteam

Sabine Laskowski

# Die Geschichte von der Pfingsttaube

(eine nicht ganz ernste Geschichte)

In einer kleinen sizilianischen Bergstadt war ein Pfarrer, der seiner Gemeinde die großen Geheimnisse Gottes gern sichtbar machen und handgreiflich nahe bringen wollte. Er hatte viel Phantasie dabei. Und so erlebte es die staunende Gemeinde an jedem Pfingstfest, dass nach der Verlesung der Pfingstgeschichte hinter dem Altar eine weiße Taube aufflog. Und wem sich diese Taube auf die Schulter oder gar auf den Kopf setzte, dem, so hieß es, sei in diesem Jahr eine besondere Erleuchtung durch den Heiligen Geist gewiss.



Natürlich wussten die Leute, dass der Pfarrer dem Küster die Anweisung gegeben hatte, sich mit der Taube in der Hand hinter dem Altar zu verbergen und diese Taube am Ende der Pfingstgeschichte in die Luft zu werfen – aber es war trotzdem immer wieder ein mit Spannung erwarteter Moment, und das Staunen war in jedem Jahr dasselbe. Wo würde die Taube diesmal landen, welches Wunder würde der Heilige Geist in diesem Jahr bewirken?

Denn es hatte sich auf diese Weise schon manches Wunder angekündigt. Vor einigen Jahren war die Taube dem Lehrer auf die Schulter geflogen, und der hatte danach ein geistvolles Buch geschrieben. Einmal hatte sie sich dem jungen, eingebildeten Grafen auf den Kopf gesetzt, und der ließ auf eigene Kosten eine neue Wasserleitung für die Stadt bauen, die „Wasserleitung des Heiligen Geistes“, wie sie jetzt hieß. Und in einem Jahr war die Taube auf den Schultern des zwielichtigen, undurchsichtigen Verwalters des städtischen Armenhauses gelandet, und der hatte daraufhin den Entschluss gefasst, mit den Geldern, die er unter-

schlagen hatte, einen Kinderspielplatz zu bauen. Es war also immer spannend und zukunftssträchtig, was am Pfingstfest mit der Taube geschah.

Dann bekam die Gemeinde jedoch einen jungen, modernen Pfarrer aus dem Norden. Der hielt nichts von solchen spektakulären Aktionen und von dem Aberglauben, der für die Gemeinde damit verbunden war. Doch so sehr er auch gegen diesen Unfug wetterte und sich über den Aberglauben lustig machte: Er wagte an Pfingsten dann doch nicht, die weiße Taube einfach abzuschaffen. Er hatte sich – wie er meinte – eine Übergangslösung ausgedacht: An diesem Pfingstfest sollten alle Fenster und Türen der Kirche weit geöffnet bleiben, denn wenn die Taube, wie er hoffte, den Weg in die Freiheit nehmen würde, statt sich einem Gottesdienstbesucher auf Kopf oder Schulter zu setzen, würde sich dieser unsinnige Brauch von selber in Luft auflösen.

Natürlich waren alle Gemeindemitglieder gespannt, was an diesem Pfingstfest geschehen würde. Die Kirche war noch

voller als sonst. Gespannt warteten alle auf das Ende der Pfingstgeschichte. Die Taube flatterte wie jedes Jahr hinter dem Altar hervor. Sie flog drei Runden durch die Kirche, vom Pfarrer und der Gemeinde gespannt mit den Augen verfolgt. Was würde sie tun?

Sie ignorierte die geöffneten Fenster und Türen, flog immer niedriger – und setzte sich just dem neuen jungen Pfarrer auf die rechte Schulter. Dem war das sehr peinlich, die ganze versammelte Gemeinde aber wusste sich vor Freude kaum zu halten und applaudierte lange vor Begeisterung.

So kann es gehen, wenn man dem Heiligen Geist zu wenig zutraut. Und ich bin mir sicher, dass auch der neue junge Pfarrer in der Geschichte im Jahr darauf irgendetwas geistvolles, Gutes getan hat, und dass seine Stellung in der Gemeinde fortan vielleicht etwas besser wurde ...

M. Holthoff

(gefunden von Katharina Thiel)



## Liebe Schwestern und Brüder Liebe Freundinnen und Freunde

Nun liegt er also schon wieder hinter uns – der erste Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres 2019: Das Jahrestreffen – mit all seinen verschiedenen Programmteilen und Ereignissen.

Doch das Thema: *Dem Leben Raum geben* wird die Gemeinschaft noch weiter begleiten und uns (hoffentlich) noch so einige kleinere oder größere Aktivitäten bereiten.

Mit viel Engagement und Einfallsreichtum hatte eine überschaubare Gruppe von Geschwistern monatelang an diesem Jubiläums-Ereignis „gezimmert“ und geplant. Und letztlich kam eine schöne Erinnerungs- und Begegnungsfeier dabei heraus – die auch von erkennbar mehr Schwestern und Brüdern besucht wurde als in den vergangenen Jahren. Das hat den Vorstand und alle Beteiligte richtig gefreut.

Im Vorfeld unseres Jahrestreffens hatte es eine Fülle von Programm-Ideen, Vorschlägen und Erwartungen gegeben, von denen letztlich aus vielerlei Gründen nur ein Bruchteil berücksichtigt werden konnte. Aber auch so war der 31. Mai prall gefüllt mit Programmpunkten, Beiträgen, Aktionen – mit Gottesdienst und Abendveranstaltung (mit dem Kabarett „Ballastwache“ aus Bethel) und nicht alle konnten von der ersten bis zur letzten Minute konditionell mithalten! Aber das war ja auch

gar nicht erwartet oder geplant, denn jede Schwester, jeder Bruder und jeder Gast sollte sich das Tagesprogramm so einrichten, wie es ihren oder seinen Interessen entsprach. Es soll auch eine kleine Gruppe von Geschwistern und Freunden gegeben haben, die erst weit nach Mitternacht ...

Das Jahrestreffen der Diakoniegemeinschaft hat gezeigt, dass wir zwar ein alternder Verein sind, dass trotzdem lebendige Aktivitäten in unseren Reihen stattfinden und sich durchaus mutmachende Aufbruch-Gedanken zeigen.

So hat das gewählte Jahresthema nicht nur dem Jahrestreffen seinen Stempel aufgesetzt, sondern es dient auch zur Grundlage der professionellen Handlungsweisen der Geschwister der Gemeinschaft und taugt für immer neue Ansatzpunkte und berechnete Zukunftsperspektiven. Die Revue der Inhalte unseres Jubiläumstages hat gezeigt: Wir haben eine beeindruckende, traditionelle und nicht selbstverständliche Geschichte „hinter uns“ gebracht (Vortrag am Vormittag zur Geschichte), wir sind eine lebendige und einfallsreiche, kommunikative und verantwortliche kollegiale Gruppe (Aktionen und Aktivitäten der Mittagszeit, einschließlich RIECK-PREIS), wir wollen und können differenzierte Zukunftsgedanken entwickeln (Vortrag zur Zukunft der Diakoniegemeinschaft), und wir lassen uns von der christlichen Botschaft und dem versprochenen Segen ermutigen und leiten (Gottesdienst am frühen Abend). Dabei werden die professionellen Möglichkeiten der Mitglieder unserer Gemeinschaft ebenso eine Rolle spielen, wie die aktuellen gesellschaftlichen Themen und die Leistbarkeit bei den perspektivischen Herausforderungen. Natürlich muss der Vorstand die begrenzten Bedingungen unseres Vereins im Auge behalten – soll heißen: enger Finanzrahmen, dünne Personaldecke, Angewiesensein auf Ehrenamtlichkeit, unbefriedigende

Altersstruktur, Weiterentwicklung von Ausbildungs-Schwerpunkten, Kooperationsmodellen usw. – Dennoch, wie angekündigt ist geplant, Anfang 2020 eine Dokumentation herauszugeben über die Ereignisse des Jubiläums – sozusagen als eine nachträgliche Festschrift. Dabei hoffen wir auf die weitere tüchtige Mithilfe aller unserer Mitglieder, denn die begonnene Zeitleiste soll dazu intensiv weiter bearbeitet werden.

Alles in allem also lebendige Aufgaben: *Dem Leben Raum geben!*

Liebe Schwestern und liebe Brüder, – ich denke gerne an unseren Jubiläumstag und an unser gesamtes Jahrestreffen zurück. Mit vielen von Ihnen konnte ich kürzere oder längere Kontakte haben, an vielen bin ich leider und unbeabsichtigt „vorbeigerannt“ oder es gab eben einfach keine Möglichkeit zu einem Gespräch...; – einige Geschwister habe ich auch schmerzlich vermisst – aber sie werden ihre Gründe gehabt haben, nicht zum Jahrestreffen kommen zu können (zu wollen?!). Aber „nach dem Jahrestreffen ist vor dem Jahrestreffen“ und 2020 kommt – und wir sehen uns hoffentlich alle gesund und wohlbehalten im Mai des nächsten Jahres wieder.

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Leserinnen und liebe Leser, einen gesegneten Sommer! – Wenn ich diese Zeilen schreibe, herrscht schon wieder, wie im vergangenen Jahr, in unseren Breiten übergroße Trockenheit, die Weltlage ist nicht entspannt und die Diakoniegemeinschaft steht vor großen Herausforderungen. Gründe genug, um auf den Segen Gottes und seine Führung zu vertrauen und zu wissen: ER hat nur unsere Hände!

Ihnen alles Gute und ein unterhaltsames und informatives Studium dieses Diakonals.

Gerhard Dahle

# Das Jahrestreffen 2019 – ein Rückblick in Ausschnitten

Das Jahrestreffen, das in diesem Jahr ganz im Zeichen des 150-jährigen Bestehens der Gemeinschaft stand, wird auf den folgenden Seiten aus Platz- und Zeitgründen nur ausschnittsweise mit Kurztexten und Fotos dokumentiert.



Bruder Gebauer freut sich



Auch zwei Schwestern sind stellvertretend dabei, E. Bergmann und Heidi Roders

**Der Vorstand und der Beauftragte der Diakoniegemeinschaft konnten in diesem Jahre dreizehn fröhliche Jubilare und Jubilarinnen begrüßen und ehren.**

**Zugehörigkeiten zur Gemeinschaft zwischen 25 und 70 (!) Jahren waren Anlass zum Feiern und plaudern. Toll!**



Viele Mitgliedsjahre kommen zusammen



Drei Jung-Jubilarinnen: M. Marten, K. Modersitzki, M. Reiß



Bruder Lothar Thiel – seit 1949 Mitglied



## Im Laufe des Tages 31. Mai gab es verschiedene Grußreden und zwei Referate

Die Ausführungen am Vormittag von Herrn Reinhard Neumann von der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth aus Bethel mit dem Thema: „*Einige kurze historische Einblicke (Die Entwicklung des Stephansstiftes bis 1972)*“ liegen uns inzwischen als Ausdruck vor. Es ist beabsichtigt, dieses Referat im Rahmen der Dokumentation **Sonderausgabe des Diakonal zum Jubiläumsjahre 2019** zu veröffentlichen.

Das Referat von Herrn Prof. Dr. A. Dietz am Nachmittag zu „*Zukunftsperspektiven der Diakoniegemeinschaft*“ liegt uns ebenfalls vor, wird aber im Folgenden als eine Kurzfassung aus der Sicht von Schwester Oppermann-Zapf dargestellt und erscheint als Ganzes auch in der geplanten Dokumentation.

Beide Ausführungen werden vom Vorstand der Diakoniegemeinschaft in seine weiteren Planungen einbezogen.

Alle Rednerinnen und Redner erhielten als „Dankeschön“ des Vorstands und als Erinnerung an diese „denkwürdige“ Jubiläums-Veranstaltung einen kleinen, geprägten Silberling. Diese Ringe hatte eine Gruppe des Vorstands in einem

eigenen Kurzseminar in der Hochschule Hannover unter dankenswerter Anleitung des Dozenten für Ästhetik und Kommunikation, Herrn Ekkehard Kreutter, hergestellt.



Eine Gruppe des Vorstands hatte mit viel Spaß Silberlinge hergestellt, die dann den Rednern des Jubiläums-Tages überreicht wurden.

### Bildleiste: Die Festredner von links nach rechts

Frau Kerstin Dede, Beauftragte der Landeskirche  
 Frau Dr. Bahr, Landessuperintendentin  
 Bruder Friedrich Schröder, Diakoniegemeinschaft  
 Herr R. Neumann, Bethel, als Referent  
 Bruder H.-P. Daub (li), Dachstiftung

Bruder H. Meyer-Wiedemann überreicht einen Ring  
 Herr Dr. Austermann, Hochschule Hannover, Fak. V  
 Herr Rehse, Landeskirchenamt, Hannover  
 Bruder K. Hinck, Konvent Lutherstift Falkenburg  
 Herr Dr. Dietz, Hochschule Hannover, Fak. V, als Referent



Eine Nachbetrachtung von Christine Oppermann-Zapf

## „Zukunftsperspektiven der Diakoniegemeinschaft“

Prof. Dr. Alexander Dietz, Hochschule Hannover

Es war eine beeindruckende, kritische und ermutigende Festansprache, die Prof. Dr. A. Dietz während unseres Jahrestreffens, am Freitag, den 31. Mai 2019, zu Gehör brachte. Der Vortrag wurde mit einer Übersicht der Entwicklungsgeschichte von 1870-2020 und Perspektiven bis 2050 visualisiert. Wir dürfen uns darauf freuen, dass der vollständige Text in der Sonderausgabe des Diakonals Anfang 2020 veröffentlicht wird. Hier vorab einige Inhalte aus der Ansprache, die mir nachhaltig in Erinnerung blieben.

Dr. Dietz betrachtete unsere Gemeinschaft als Außenstehender, recherchierte sehr gründlich in unserer Geschichte und resümierte, dass Zukunftschancen und Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart in einer Besinnung auf eben diese Traditionen liegen würden. Auch mit dem Blick auf die Verwobenheit mit Landeskirche und verfasster Diakonie.

In seinem geschichtlichen Rückblick entwickelte Dietz, aus welchen Gründen Kirche eine diakonische Erneuerung benötige, wir seien von dem Wichern-Aufruf Meilen entfernt. Gegenüber anderen Ländern (Bsp. Finnland) würden unsere Kirchenleitungen meist große Anstrengungen darin setzen, überkommene (pfarrerzentrierte) Strukturen zu bewahren, um demografische und ökonomische Krisen in den Griff zu bekommen. Gerade diakonische Gemeinschaften sollten hier an den diakonischen Auftrag von Kirche erinnern. Dazu zitierte er Gerhard Uhlhorn (im Vorfeld der Gründung der Brüderschaft): „Eine auf Gottes Wort gegründete Kirche kann ohne praktische Liebestätigkeit nicht gedacht werden.“

Die Gemeinschaften befänden sich, wie die verfasste Diakonie, in der Phase der Orientierungssuche. Die ursprünglich

breit gefächerte Tradition des Diakonenberufs wurde in der Hannoverschen Landeskirche aufgegeben (Dietz erläuterte die Entwicklungsschritte dorthin), so dass sich der diakonische Blick auf die Gemeindepädagogik verengte. Nur eine Diakoniegemeinschaft könne heilsam an die Breite des Berufs erinnern. Hier lägen Chancen und Aufgaben. Er warf die Frage auf, ob nicht die Berufsbezeichnung zum „Diakon / Diakonin“ den Absolventen des Doppelstudiums bei der Einsegnung denjenigen zugewiesen werden soll, die Mitglieder der Gemeinschaft sind.

Dietz entwickelte nun Zukunftsperspektiven ab 2020. Er weist der verfassten Kirche eine theologische Sprachlosigkeit zu (Bsp. Reformationsjubiläum). Da Ansätze diakonischen Profils vom Verhältnis Diakonie und verfasster Kirche abhängen, genau da sei die Berufsgruppe der Diakoninnen und Diakone gefragt und mit Ihnen die Gemeinschaften. Ihnen käme eine Schlüsselrolle zu, dazu müssen sie allerdings ihr Nischendasein verlassen. Sicherlich reicht dafür eine halben Stelle Beauftragung nicht aus. Mitwirkung ist auch politischer Auftrag. Die Rolle der Diakoniegemeinschaft:

- Überlebensstrategien entwickeln;
- Partner identifizieren;
- Netzwerke und Lobbyarbeit entwickeln;
- Repolitisierung in Anknüpfung an die 70er Jahre;
- Kernkompetenzen sichtbar machen auf dem Weg in eine Gemeinwesendiakonie.

Am Ende wies Prof. Dr. Dietz noch einmal auf die Stärke der Diakoniegemeinschaft hin mit einem Zitat aus der Rummelsberger Erklärung 2011: „Diakoninnen und Diakone können Brücken bauen zwischen Kirche, Diakonie und Gemeinwesen“.

# Die Bewegte Mittagszeit

In der Zeit von 12.00 bis 15.00 Uhr am Jubiläumstage hatten alle Besucher und Besucherinnen Gelegenheit, sich (draußen und drinnen) an 15 Ständen von verschiedensten Aktivitäten ansprechen zu lassen. So konnte sich jede und jeder nach eigenem Gutdünken beschäftigen, betätigen oder ausruhen.

(Leider konnten wir hier nicht alle Aktivitäten dokumentieren – die Gesamtaufstellung findet sich im Diakonal 1/2019, Seite 7)

Am Ende der Zeit fand eine stimmungsvolle „Baumpflanzaktion“ auf der Wiese neben der Stifts-Kirche statt, zu der eine engagierte Gruppe von Bläserinnen und Bläsern aufspielte. Die zahlreichen Bilder können nur einen kleinen Eindruck wiedergeben!



## Rückblick: Geschichte in Krügen

Die Geschichte der Diakoniegemeinschaft kann ein ganzes Buch füllen – und wird es ja auch bald tun. Geschichte in Bücher zu fassen, ist ein üblicher Weg. Doch in der Diakoniegemeinschaft werden auch andere Wege gegangen.

Vor einigen Monaten fragte mich Bruder Gerd, ob ich Lust hätte, an einer Zeitleiste der Diakoniegemeinschaft mitzuarbeiten. Dabei ging es darum, wie Gerd sagte, „ein bisschen Fleisch an die Knochen zu bekommen“. Es sollten nicht so sehr viele Daten zusammenzutragen werden, sondern es galt, diese Daten mit Geschichten, Anekdoten und „Menschen-Aussagen“ zu füllen. Darauf habe ich mich gerne eingelassen. Nach gemeinsamer Sichtung von Rundbriefen und anderen Quellen hat Gerd diese dann in eine wunderbare Form gebracht. In etwa 25 Krügen steckten 150 Jahre Diakoniegemeinschaft, die auf dem Jahrestreffen eingesehen werden konnten – und auch um eigene Erfahrungen der Schwestern und Brüder ergänzt werden konnten. Es haben sich einige schöne Gespräche dabei ergeben und ich freue mich schon darauf, wenn es wieder Geschichtskrüge zu sehen gibt!

Steffen Eismann



**Schwester Janne Neumann bedruckt Jutetaschen mit dem Logo der DG**



**Unterm Sonnenschirm: Motiv-Fotos zum Jahresthema -**



**Hochinteressante und einmalige Fundstücke aus der Archivarbeit der DG konnten bewundert werden**



**Spiel, Aktion und gemeinsam Spaß haben – gar nicht so einfach**





## „Das Blaue Sofa“ – Interviews in der Bewegten Mittagszeit

**„Geschichte wird lebendig, wenn wir uns erinnern; Zukunft wird erfahrbar, wenn wir *Dem Leben Raum geben*“**

Auf dem „Blauen Sofa“ – ein perfektes Studio unter blauem Himmel und duftenden Lindenbäumen – hatten die Schwestern Helma Merkel, Cornelia Renders und Janne Neumann sowie die Brüder Hubert Meyer-Wiedemann, Erhard Glück, Erhard Stahl, Ewald Nill und Rolf-Jürgen Hägebarth in Einzel-Interviews die Gelegenheit, das zu sagen, was sie schon immer gern erzählen wollten: Heiteres, Besinnliches aus der Zeit im Stephansstift, in Praktika, Ausbildung/Studium in und mit der Diakoniegemeinschaft; Erlebnisse im Brüderhaus/Geschwisterhaus, in Freundschaften und Beziehungen, bei Festen und Feiern oder besondere positive oder belastende Erfahrungen im Berufsleben.

Alle Schwestern und Brüder erinnern sich nachhaltig an prägende Begegnungen mit Persönlichkeiten, die direkt oder indirekt Einfluss auf ihre Berufswahl hatte. Sie fühlten sich persönlich angesprochen und motiviert und sehen noch heute einen besonderen Sinn in ihrer Zugehörigkeit zur Diakonie-

gemeinschaft. Dankbarkeit über ihren Lebens- und Berufsweg in der Diakonie war zu spüren.

Bei aller notwendigen und kritischen Sicht im Hinblick auf die Zukunft unserer Diakoniegemeinschaft wurde in den Interviews deutlich, dass es jetzt gilt „Bewährtes bewahren und Neues wagen“. Pessimismus und Resignation sind dabei ungeeignete Ratgeber.

Nach dem Aufruf „wir brauchen Brüder und Schwester“ wurde im Kontext wechselnder Zeiten eine lebendige 150-jährige Geschichte gestaltet. Ich bin sicher, dass die Diakoniegemeinschaft und das Stephansstift / Dachstiftung eine Zukunft haben, wenn wir weiterhin aufmerksam, kreativ und mutig – wie bisher mit Gottvertrauen – *Dem Leben Raum geben*.

„Danke“ für die Begegnungen und Erfahrungen auf dem „Blauen Sofa“

Von Heinrich-Wilhelm Cohrs



## Baumpflanzaktion



# Der Festgottesdienst

... fand um 17.00 Uhr in der Kirche des Stephansstiftes statt. Geleitet von Pastor Norbert Liebermann (Diakoniekolleg) und unseren Schwestern Birgit Malinowski (Halle) und Jana Jäger (Göttingen) konnte die Gemeinschaft fröhlich mit Janne Neumann eine neue Schwester aufnehmen.



*Zum Motiv des Gottesdienst-Flyers hat uns Schwester Malinowski den folgenden Text zur Verfügung gestellt.*

## Gedanken zum Bild des Liedblattes für den Jubiläumsfestgottesdienst der Diakoniegemeinschaft

### Die Ballerina in der Bruchbude

Konzentriert und gedankenversunken, in Spitzenschuhen und weißem Tüllrock, vollführt die Ballerina ihre Übungen.

Sie nimmt eine klassische Balletthaltung ein. An den Innenseiten ihrer Arme erkenne ich Blumen-Tätowierungen.

Ich stelle mir vor, wie die Übungen weitergehen, wie die Tänzerin sich dehnt und streckt und wie sie, nun da ihr Körper ordentlich vorbereitet und aufgewärmt ist, ihren Tanz beginnt.



Zu welcher Musik mag sie wohl tanzen? Hat sie Publikum oder tanzt sie nur für sich? So, wie die Tänzerin da steht, könnte sie wohl in jedem Ballettsaal der Welt zu Hause sein. Aber sie steht in keinem Ballettsaal. Ihr Fuß ruht nicht auf einer Ballettstange. Sie braucht keine Spiegelwand.

Die Ballerina tanzt in einer Industrieruine. Der Putz bröckelt, Graffiti an den Wänden, Unrat auf dem Boden. Wie es dort riecht, möchte ich mir nicht vorstellen.

Doch diese Umstände scheinen die Ballerina nicht zu beeinträchtigen. Sie tanzt ihren Tanz zu einer Musik, die wohl nur sie hört.

Hat sie sich diesen „Ballettsaal“ selbst ausgesucht oder gibt es keinen anderen?

Der Gegensatz der angedeuteten, weichen und fließenden Tanzbewegung und des rauen, harten Bildhinter-

grunds fasziniert mich und regt meine Gedanken an. Ich denke nach über meine eigenen „Lebenstänze“ und den verschiedenen Hintergründen, vor denen sie zur Aufführung kommen und kamen. Bestürzt erkenne ich, wo mir das Tanzen nicht geglückt ist, weil das Bühnenbild mich abgelenkt oder aus der Fassung gebracht hat, so dass ich meinen Tanz ver stolperte. Dankbar erinnere ich mich daran, wie oft mir das Tanzen dann doch gelingt, egal wie die Bühne auch aussehen mag.

Und die Ballerina in der Bruchbude? Sie macht das Beste daraus. Sie lässt sich nicht abhalten. Sie ist die Choreografin ihres Lebenstanzes. Von den widrigen äußeren Umständen lässt sie sich nicht unterkriegen und gibt so ihrem Leben Raum. Und ihre ausgestrahlte innere Versunkenheit und Anmut geben dem Raum Leben. Der Tanz geht weiter.

*Der Fotograf des Bildes „Action Active Bailarina“ heißt Caio Queiroz und stammt aus Sao Paulo (Brasilien).*

Birgit Malinowski

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde in der Kirche der diesjährige ILSE & KARL RIECK PREIS vergeben. Wir konnten wieder drei Preisträger beglückwünschen (siehe auch: Rückmeldungen der Preis-Träger auf Seite 23).



## Unser Hausmeister Papke



– alias Manfred Büsing – war auch wieder mit dabei. In seiner unnachahmlichen Art bat er die Besucherinnen und Besucher u.a. „über den Roten Teppich“ in den Festsaal einzutreten – ehe er selbst ein launiges Grußwort an uns richtete. Vielen Dank für diese „Einlagen“!



## Der Abend am Jubiläumstag



Zu Beginn des Abends: Sektempfang vor dem Festsaal

Der Abend am Jubiläumstag wurde mit einem Sektempfang begonnen und nach einem festlichen Abendessen erfreute uns das Kabarett aus Bethel mit ihrem aktuellen Programm „Ballastwache“



„Ballastwache“



## Blitzlichter vom Tage und hilfreiche Geister



## Dazwischengeblickt – Betrachtungen „Von Unten“!



So ein Jubiläum zum 150. sollte gut vorbereitet sein. Monatelang liefen die Vorbereitungen zu diesem großen Ereignis. Ideen wurden in der Vorstandsrunde gesponnen, geformt und wieder verworfen, dann endgültig festgelegt. Arbeitsgruppen wurden gebildet. Verantwortliche herausgepickt. Geschwister mobilisiert. Arbeitspläne geschrieben. Köpfe rauchten. Es wurde gebastelt, recherchiert, geschrieben, gedruckt und organisiert ... , gelacht, gemeckert, versöhnt, gezweifelt, gebetet ... wird alles klappen, spielt das Wetter mit?

Und jetzt war es so weit. Der große Tag unserer Geburtstagsfeier stand bevor.

Wir schreiben das Jahr 2019, den 31. Mai, 7.15 Uhr.

Der Himmelfahrtstag lag hinter uns. Etwas müde und verschnupft traf ich in der Geschäftsstelle ein. Ab 8 Uhr wollten wir die Stände aufbauen. Wir hatten ein Zeitfenster von einer Stunde, um 5 Pavillons, das blaue Sofa, die Technik, Tische, Bänke, Schirme und weitere Materialien an ihre Standorte zu schaffen. „Das schaffen wir nie!“ höre ich Gerd noch sagen. Doch wir waren gut vorbereitet. Pünktlich um 8 Uhr standen unsere Helfer zur Stelle. Bis 9 Uhr sollte der Platz vor dem Festsaal festlich glänzen, um die Gäste, Grußredner und -Rednerinnen entsprechend zu empfangen.

Dann passierte, was wir uns alle nicht gewünscht haben; es fing an zu regnen und das auch noch ziemlich heftig! Meine Frisur war hin. Aber Gott sei Dank hatte unser „Hausmeister Paul Papke“ neben seinem roten Teppich auch einen Regenschirm dabei.

So konnten zumindest unsere Gäste den Festsaal trockenen Hauptes erreichen. Kaum füllte sich der Festsaal, da blitzte auch schon die Sonne hinter den Wolken hervor. Drinnen wurde geredet und gelauscht. Und draußen konnten die fleißigen Hände wieder aktiv werden und bauten und stellten, was das Zeug hielt. Renate, wo stellen wir die Schirme auf? Renate, haben wir noch eine Kabeltrommel? Renate, gibt's schon Kaffee? Renate, ojee, ein Pavillon ist kaputt? Renate... Renate...!

Geschafft, alles war bereit. Nun konnten sie kommen! Und da kamen sie auch schon. Laut und fröhlich plaudernd verließen unsere Gäste den Festsaal. Die Sonne strahlte! Der Stand mit feurigem Chilli con carne und cin carne sowie einem erfrischendem Dessert war Magnetpunkt Nummer eins. Frisch gestärkt und voller Erwartung, machten sich ein Jeder / eine Jede auf den Weg zu den einzelnen Stationen, die mit unterschiedlichen Angeboten warben. 14.30 Uhr. Die meisten unserer Gäste machten sich auf zur Baumpflanzaktion. Festlich umrahmt wurde



die Aktion von einem Posaunenchor, der sich extra für diesen Tag zusammengefunden hat. Nun steht sie, unsere Hainbuche, festverankert an zwei Pfählen, auf der Wiese vor der Stiftskirche.

Nun wurde es aber auch Zeit zum Kaffee trinken. Der Kuchen stand im Festsaal bereit und auch die 2. Runde der Grußreden sollte beginnen. Drinnen wurde wieder geredet und gelauscht und draußen begannen die ersten Aufräumarbeiten... und drinnen wurde immer noch geredet und gelauscht. 16.00 Uhr, die Glocken fingen an zu läuten – ups, da hatte sich jemand vertan!

Jetzt wird's eng. Um 17.00 Uhr sollte der Gottesdienst beginnen und die Redner waren noch in ihrem Element. Die ersten RIECK-PREIS Empfänger reisten an und auch die „Ballastwache“ traf ein. Geduldig warteten sie und fanden ein schattiges Plätzchen unter den mittlerweile freigeräumten Pavillons. Jetzt aber, auf zum Gottesdienst! Unsere Gäste, unser neues Mitglied Janne mit Ihrer Familie sowie die Preisträger, der Vorstand, der Posaunenchor und alle weiteren Mitwir-

kenden, machten sich auf den Weg in die Kirche. Während dessen gingen die Vorbereitungen für den Abend weiter.

Der Soundcheck für die Künstler konnte beginnen. Ca. eineinhalb Stunden gaben wir uns Zeit, um wieder ein festliches Ambiente im Festsaal herzustellen. Pünktlich flog das Serviceteam des ZEB ein. Wie die Heinzelmännchen rückten und schmückten sie wieder alles zurecht. Der Koch und sein Team bauten das köstliche und mit viel Liebe kreierte Büfett auf. Fertig. Jetzt war es Zeit um mal kurz die Füße hochzulegen und auf das Ende des Gottesdienstes zu warten. Die Damen, die für den Sektempfang bereitstanden, wurden langsam nervös. Wie lange wird's wohl noch dauern? Ok, das war das Stichwort für mich, mal den Fortschritt des Gottesdienstes zu inspizieren. Pünktlich zum Segen stand ich in der Kirchentür – wenigstens „den“ konnte ich mir noch abholen. Etwas Geduld mussten wir allerdings noch aufbringen, denn die Preisverleihung folgte im Anschluss. Sektempfang. Fröhlich und ausgelassen genossen alle das prickelnde und erfrischende Getränk.

Endlich Abendessen. Die Sitzplätze wurden knapp und die Schlange zum Büfett windete sich durch den Saal. Geschafft – mein Teller war gefüllt und in einer kleinen privaten Runde fanden wir dann einen gemütlichen Platz im Freien vor dem Festsaal.

Jetzt konnte es weitergehen mit dem Abendprogramm der „Ballastwache“. Schnell noch das Knabbergebäck auf den Tischen verteilt – es gab ja lange nichts zu Essen. Ein wirklich gelungenes Programm wurde uns geboten. Was haben wir gelacht! Gut gelaunt und mit viel Applaus verabschiedeten wir die Künstler. 21.30 Uhr. Nun wurde es Zeit draußen die Pavillons abzubauen. Und wieder waren die fleißigen Helfer mit am Werkeln. 22.00 Uhr. Zeit, mich auf mein Zimmer zurückzuziehen. Erschöpft aber zufrieden im Bett, lauschte ich dem fröhlichen und ausgelassenen Treiben aus Richtung Festsaal. 4.00 Uhr am Morgen. Leises Gekicher und Gegluckse – der „Harte Kern“ fand nun auch sein Bett. 6.30 Uhr mein Wecker klingelt – auf geht's!

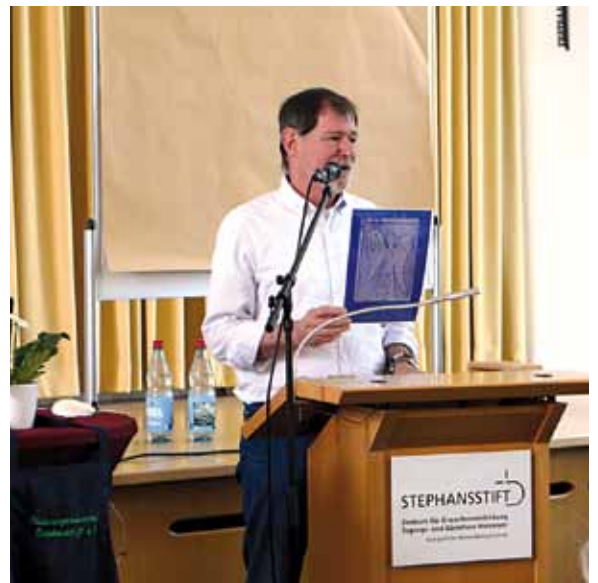
Renate Hartmann

# Protokoll der Mitgliederversammlung der Diakoniegemeinschaft vom 01. Juni 2019

Die jährliche Mitgliederversammlung fand unter der Leitung von Bruder H. Meyer-Wiedemann und Schwester Jana Jäger statt. Nach der traditionellen Andacht zu Beginn des Tages auf dem Friedhof und dem Gedenken an unsere verstorbenen Geschwister begann die Sitzung im Festsaal um 9.15 Uhr. Die Tagesordnung war im Diakonal 1/2019 bereits veröffentlicht worden und lag in den Materialien zur Mitgliederversammlung 2019 noch einmal vor. Die Sitzung endete planmäßig zum Mittagessen.



Schwester Ilka Klockow-Weber erläutert die Arbeitsgruppe Kollegiale Beratung



Pastor Norbert Liebermann verabschiedet sich bei den Geschwistern; er beendet seinen Dienst bei dem Diakonie-Kolleg aus Altersgründen



Bruder Gerd Dahle überreicht „Bedanke-mich“ Blumen



Am Ende der Sitzung bedankt sich Bruder Cohrs bei allen Mitwirkenden

# Protokoll

## **Beginn um 9.30 Uhr; Die MGV ist mit 64 teilnehmenden und stimmberechtigten Mitgliedern beschlussfähig**

### **TOP 1: Begrüßung, Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Bruder Tom Weber begrüßt die Mitglieder mit der Tageslosung und Bruder Hubert Meyer-Wiedemann eröffnet die MGV.

Die Gesprächsleitung übernehmen Schwester Jana Jäger und Bruder Hubert Meyer-Wiedemann

### **TOP 2: Bestellung der Protokollantinnen**

Schwester Katharina Thiel und Schwester Magret Marten werden als Protokollantinnen von der MGV bestimmt.

### **TOP 3: Genehmigung der Tagesordnung**

Die MGV genehmigt die Tagesordnung.

### **TOP 4: Bericht des Vorstandes**

Bruder Gerd Dahle berichtet aus der Arbeit des Vorstandes. Er ergänzt zu dem in den Materialien 2019 vorliegenden Bericht:

#### *1. Vereinbarungen der DG mit der Dachstiftung:*

- Die Diakoniegemeinschaft und die Dachstiftung haben einen Vertrag, der die Zuwendungen, die die Dachstiftung der DG zukommen lässt, samt der damit verbundenen Bedingungen, beinhaltet. Dieser Vertrag umfasst wegen der Rechnungsplanungszeiträume der DD ab jetzt immer einen Zeitraum von drei Jahren.
- die Diakoniegemeinschaft soll sich engagieren bezüglich der Vernetzung mit den Parochialen Einrichtungen
- Kooperation im Bereich Weiterbildung: wir wollen uns bemühen, Veranstaltungen zu initiieren, die auch offen sind für Mitarbeiter der DD, die aber nicht selber von der DD angeboten werden.
- Wunsch der DD, die DG möge die Berufspraktikant\*innen der Hochschule Hannover, die im Bereich der Dachstiftung tätig werden wollen, mit betreuen bzw. bei der Anleitung unterstützen.

Im konkreten Fall wollen wir vermittelnd tätig werden und gezielt Mitglieder für Anleitungstätigkeiten ansprechen.

- Thema des Jubiläumsjahres des Stephansstiftes: Mitglieder der DG haben sich bei der Findung des Themas mit eingebracht.

Das Jubiläumsjahr setzt sich noch fort, auch wir planen noch kleinere Veranstaltungen aus diesem Anlass. So wird der Konvent „Im Haus“ Muffins backen und an die Mitarbeitenden der DD verteilen.

Eine Gruppe plant eine „Sahnetortenverteilaktion“ an Brennpunkten in der Innenstadt von Hannover in Kooperation mit dem Bollerwagen-Café.

Alle Konvente und Mitglieder sind weiterhin herzlich eingeladen, auch Aktivitäten zum Jahresthema zu planen und durchzuführen.

#### *2. Konvente:*

Die Arbeit der Konvente wird zunehmend schwieriger, da viele Mitglieder aus Zeit- oder Gesundheitsgründen nicht mehr an den Treffen teilnehmen können oder möchten.

Der Vorstand und die DG denken in nächster Zeit darüber nach, welche anderen Möglichkeiten es gibt.

#### *3. Diakonal:*

Es gibt einen kleinen Redaktionskreis. Im Augenblick sind wir in der glücklichen Lage, dass Bruder Heinz Hopfeld als Layouter und Graphiker bei jeder Ausgabe des Diakonals die Layoutarbeit übernimmt. Sollte Bruder Hopfeld aus gesundheitlichen Gründen dazu nicht mehr in der Lage sein, müssen wir auf bezahlte, professionelle Unterstützung zurückgreifen. Dafür muss ein Betrag zurückgelegt bzw. eingeplant werden.

#### *4. Mitgliederverzeichnis:*

das Mitgliederverzeichnis ist verteilt. Es enthält eine Menge persönlicher Daten, was besondere Sensibilität erfordert.

Das Verzeichnis und die Daten dürfen ausschließlich an Mitglieder herausgegeben werden. Auch Telefonnummern dürfen nicht einfach weiter gegeben werden.

# Protokoll

Ähnlich ist es mit Bildern im Diakonal und anderen Veröffentlichungen: Wenn Menschen darauf zu erkennen sind, müssen die Gesichter aus Datenschutzgründen „verpixelt“ werden.

## **Bruder Erhard Stahl berichtet aus der Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes zu folgenden Aspekten:**

### *Ausstattung der Geschäftsstelle:*

- Der geschäftsführende Vorstand beobachtet, dass die Fülle und die Zunahme der Aufgaben (Zusammenarbeit mit DD, mit Hochschule...) von der Geschäftsstelle mit einer halben Stelle des Beauftragten allein nicht geleistet werden können.

### *Haushaltsperspektive:*

- Auch die Gemeinschaft schrumpft, damit sinken die Einnahmen; die Ausgaben lassen sich aber kaum verringern. Wie lange dürfen wir noch mit den Zuschüssen der Dachstiftung, der Landeskirche u.a. rechnen? Die Einnahmen werden kleiner, Rücklagen müssen schon angegriffen werden.

### *Stichwort: Unsicherheit und Mut*

Neue Wege denken und gehen, ohne das Bewährte zu vergessen, aber manchmal auch entscheiden, sich von Bisherigem zu trennen. Fazit: Wer Veränderung sucht, muss Experimente wagen. Bewährtes, an das wir uns gewöhnt haben und von dem wir uns nicht gerne trennen, muss auf den Prüfstand gestellt werden. Was müssen wir bewahren, wovon müssen wir uns trennen, was muss oder darf sich verändern?

Bruder Stahl trägt für die aufgeführten Aspekte an: Der Glaube wird uns tragen und leiten in allen diesen Fragen und in die Zukunft begleiten.

## **TOP 5: Bericht des Beauftragten**

Ergänzend zum schriftlich vorliegenden Bericht des Beauftragten erläutert Bruder Weber folgende Punkte:

- Die Friedhofsandacht wurde für das Jubiläumsjahr von Bruder Wasmuth vorbereitet. Dafür dankt Bruder Weber ihm.

Es haben sich die Schwestern Martina Wittke, Claudia Renders und Ilka Klockow-Weber bereit erklärt, einen

neuen Ablauf für die Andacht anlässlich des Gedenkens der verstorbenen Schwestern und Brüder auf dem Friedhof zu erstellen.

- Bruder Weber berichtet, dass die Diakoniegemeinschaft Stephansstift als Ansprechpartner bei den Studierenden bekannt ist. In den Vorstand delegierte die Diakoniegemeinschaft Janne Neumann und jetzt neu Chiara Heyer. Für die beiden Plätze im Berufspolitischen Ausschuss gab es mehr Interessierte als Plätze. Dies wird mit Beifall durch die MGV aufgenommen.
- Bruder Weber weist noch einmal darauf hin, dass Herr Prof. Dr. Dietz, Dozent der Hochschule Hannover für Systematische Theologie, für eine Kooperation mit der DG im Rahmen seiner Möglichkeiten offen wäre für Zusammenarbeit mit der Diakoniegemeinschaft.
- Bruder Weber wird vom 17.09.-16.11.19 in Elternzeit gehen. Im Rahmen der Möglichkeiten wird er alle organisatorischen und inhaltlichen Arbeiten vorbereiten oder delegieren, damit seine Abwesenheit gut zu überbrücken sein sollte.

Es erfolgte die Aussprache zum Bericht des Vorstandes und des Beauftragten mit folgenden inhaltlichen Aspekten:

- Die Bedeutung von Traditionen in Gemeinschaften wird z.B. durch das gemeinsame Wohnen übermittelt. Diese Erfahrung machen die Studierenden in der Gemeinschaft Neinstedt.
- Bruder Laack betont die Wichtigkeit, die Mitarbeitenden der diakonischen Einrichtungen (DD) für die DG zu interessieren. Dies ist ein auch ein präsent Thema des Vorstandes im Kontext der Vereinbarung zwischen DG und Dachstiftung.
- Schwester Neumann berichtet, dass Prof. Dietz gerne Mitglieder in seine Vorlesungen einladen möchte, damit hier Diakoninnen und Diakone Traditionen weitergeben können.
- Es wird noch einmal auf die Wichtigkeit hingewiesen, Wohnraum für Studierende der Hochschule und Schüler\*innen des Diakonie-Kollegs zu schaffen. Hier



# Protokoll

möge sich die DG engagieren. Vielleicht könnte auch ein Wohnen im Rahmen eines Mehrgenerationenhauses entwickelt werden?

Es wird darauf hingewiesen, dass die DG sich im Rahmen der Quartiersentwicklung auf dem Stiftsgelände für Wohnraum für Studierende eingesetzt hat. In der Gesamtplanung sind auch Wohnbereiche für diese Zielgruppe enthalten. Z.Z. gibt es einen Stillstand im Genehmigungsverfahren für die Baumaßnahmen durch die Stadt Hannover. Es ist und wird ein Thema im Vorstand bleiben, sich weiterhin für dieses Thema zu engagieren.

- Das Diakonie-Kolleg ist in unmittelbarer Nachbarschaft zur Geschäftsstelle der DG. Es wird empfohlen auch hier Mitgliederwerbung zu betreiben.
- Schwester Marten erläutert, dass eine konkrete Kontaktaufnahme mit dem Diakonie-Kolleg auch mit der Einführung des Mentoringprogramms angedacht sei. Es wäre in diesem Kontext wünschenswert, wenn sich Mentor\*innen für eine Mitarbeit bereit erklären würden, denen die Arbeit mit Erzieher\*innen, Heilerziehungspfleger\*innen vertraut ist.
- Pastor Liebermann erläutert, dass im Diakonie-Kolleg viele Menschen in den einzelnen Ausbildungsfeldern ausgebildet werden. Viele arbeiten dann für die Dachstiftung, viele andere verlassen Hannover nach der Ausbildung. Auch wenn man Schüler\*innen des Kollegs anspricht bleibt die Frage: Was haben Menschen von dem Eintritt in die DG? – diese Frage ist nach wie vor offen.
- Schwester Oppermann-Zapf gibt die Anregungen, eine Kompetenzabfrage zu wiederholen, die Vertrauensleute mit Aufgabenfeldern zu betrauen, um den Vorstand zu entlasten und die Druckkosten des Diakonals mit einer Kostenpauschale auf die Mitglieder umzulegen.
- Es wird angeregt zu prüfen, ob die halbe Stelle des Beauftragten ausreichend ist, um die Aufgabenfülle zu bewältigen.

## **TOP 6: Berichte der Arbeitsgruppen und Ausschüsse**

- Bruder Ewald Nill berichtet aus der Arbeit der Vertrauensleute und deren regelmäßigen Treffen.

Die Vertrauensleute sind Bruder Werner Bonus, Bruder Ewald Nill, Schwester Elke Motzkus, Bruder Adolf Nolte, dazu kommt immer wieder auch Bruder Hägebarth. Sie treffen sich zur Zeit 3x im Jahr, oft gemeinsam mit Renate Hartmann, Tom Weber und Gerd Dahle.

Lebensmotto: Einer trage des Anderen Last. Oder auch: Wir teilen gemeinsam die Hoch- und Tiefpunkte des Lebens, haben teil an Trauer aber auch an freudigen Anlässen der Mitglieder.

Das Motto des Jahresfestes: „Dem Leben Raum geben“ könnte man auch umdrehen: dem Raum Leben geben.

Gerade auch das gemeinsam Abschied nehmen hat seine Zeit. Die Vertrauensleute erleben, dass das gemeinsame Leben, am Leben teilnehmen, eine ganz wertvolle und erfüllende Aufgabe ist.

Bruder Hägebarth berichtet, dass er sich immer freut, wenn er auf Geburtstagsgrüße Antwort bekommt. Dann verpufft das Schreiben nicht im luftleeren Raum.

- Der Berufspolitische Ausschuss berichtet, dass sowohl Herr Rehse, als auch Frau Dede im nächsten Jahr in Rente gehen.

Die Diakoniegemeinschaft sollte sich Gedanken machen, wen wir uns vorstellen können als mögliche Nachfolge.

Die Landeskirche beschäftigt sich mit der Frage des theologischen Nachwuchses. Dazu gab eine Veranstaltung. Ein Tagesordnungspunkt: Kirche in Sozialraum. Leider waren nicht wirklich Menschen mit entsprechender Ahnung und Kompetenz anwesend, dafür wird sich beim nächsten Mal Bruder Weber einsetzen.

Es wird einen Fachtag geben in der Hochschule: Die Diakoniegemeinschaft und der Diakoniekonvent Lutherstift Falkenburg werden zusammenarbeiten mit dem Verdener Frühling, der Beauftragten für Diakon\*innen und der Hochschule Hannover Fakultät V und laden am 21. Januar 2020 Diakon\*innen, Kirchenmusiker\*innen, Kirchenkreissozialarbeiter\*innen, Küster\*innen, Pastor\*innen und Kita-Leitungen ein zum Thema: Interdisziplinäre Teams / Chancen und Nebenwirkungen.

# Protokoll

- Kollegiale Beratung: Schwester Klokow-Weber berichtet über die Treffen der Kollegialen Beratung. Inzwischen ist die Gruppe so eng zusammengewachsen, dass sehr persönlich ausgetauscht und gemeinsam beraten wird. Teilnehmende je 3-5. Wer Interesse hat, ist herzlich willkommen. Treffen immer im Haus der DG. Termine werden noch bekannt gegeben.

Schwester Renders fragt, ob es in diesem Zusammenhang ein Konzept gibt, das auch in den Regionen übernommen werden kann und sich so eventuell an potentielle neue Mitglieder wenden kann?

Antwort: Es gibt ein Konzept, das weitergegeben werden kann, das sich jemand dann aber auch wirklich aneignen muss.

## **TOP 7: Bericht über den Jahresabschluss 2018**

Bruder Erhard Stahl dankt Hanna Dahle für ihre Arbeit im Finanzbereich der DG und für ihr umfangreiches Engagement für die Gemeinschaft.

Dann führt Bruder Stahl zum Bericht aus, dass die Einnahmen kleiner werden und die Ausgaben steigen, so dass ein Defizit entsteht, das aus den Rücklagen finanziert werden muss.

Für die Deckung des Haushaltes hat der Vorstand eine frei werdende Anlage in diesem Jahr nicht vollständig wieder angelegt. Er hat von der Gesamtsumme 25.000,00 Euro entnommen, um die Defizite von 2019 und vermutlich 2020 abzudecken. Es wird noch ein kleiner Zufluss durch die Auflösung der Sterbeversicherung von Schwester Ilse Rieck für das Haushaltsjahr 2019 erwartet.

Bruder Stahl macht an dieser Stelle noch einmal deutlich, dass die DG bei einer vollen Stelle des Beauftragten die Finanzierung der Diakoniegemeinschaft nur für die nächsten sieben Jahre sicherstellen könnte. Dann würde die Insolvenz drohen.

Es wird angeregt, ob die DG für eine begrenzte Zeit von z.B. drei Jahren eine volle Stelle finanzieren könne, um in dieser Zeit andere Gelder zu akquirieren.

Alle Fragen werden bei der Klausurtagung aufgegriffen, geprüft und hoffentlich zu guten Ergebnissen führen. Die MGV unterstützt das planerische und prüfende Denken des Vor-

standes und ermutigt zu Entscheidungen zur Sicherung der Zukunft der DG.

Bruder Drude greift das Angebot von Prof. Dietz auf, dessen Kooperationsangebot anzunehmen und ihn zum Mitdenken einzuladen. Wenn zukunftsfähige Projekte entstehen könnten, dann könnte sich Bruder Drude eine Spendenoffenheit der Mitglieder vorstellen und auch er würde sein Spendenverhalten überprüfen. Ggf. könnte daraus auch die Finanzierung einer Stelle erwachsen.

## **TOP 8: Bericht der Rechnungsprüfer**

Bruder Peters (auch im Namen von Bruder Piepenbrink) berichtet über die Rechnungsprüfung und bestätigen die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung.

## **TOP 9: Beschlussfassung über den Jahresabschluss 2018**

### *Beschluss 1*

Die Mitgliederversammlung stimmt der Dotierung und der Verwendung der Rücklagen zu, so wie vom Vorstand und Geschäftsführung vorgeschlagen und im Jahresabschluss bilanziert. Sie stellt den Jahresabschluss 2018 mit der Bilanzsumme vom 365.377,98 Euro und dem Jahresfehlbetrag von 7057,77 Euro fest.

Mit einer Enthaltung beschlossen.

### *Beschluss 2*

Die MGV genehmigt den Jahresfehlbetrag von 7057,77 Euro auf neue Rechnung vorzutragen.

Einstimmiger Beschluss.

### *Beschluss 3*

Die MGV beschließt dem Vorstand und der Geschäftsführung weiterhin Entnahmen aus den Rücklagen zu gestatten für genehmigte Maßnahmen in den Bereichen Solidaritätsfond, Projekte und Renovierungsarbeiten.

Einstimmiger Beschluss.

## **TOP 10: Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes**

Die MGV erteilt dem Vorstand Entlastung. Zustimmung bei Enthaltung des Vorstandes.

Die Mitgliederversammlung erteilt dem geschäftsführenden Vorstand, Herrn Erhard Stahl, Entlastung. Einstimmig erteilt.

# Protokoll

Die Mitgliederversammlung erteilt dem geschäftsführenden Vorstand Gerhard Dahle Entlastung.  
Einstimmig erteilt.

## **TOP 11: Wahl der Rechnungsprüfenden für das Haushaltsjahr 2019**

Als Rechnungsprüfende für das Haushaltsjahr stellen sich Schwester Christina Oppermann-Zapf und Schwester Claudia Weigel zur Verfügung.

Die Mitgliederversammlung stimmt auf Antrag dieser Nominierung mit zwei Enthaltungen zu.

## **TOP 12: Erläuterungen und Beschlussfassung über den Wirtschaftsplan 2020**

Erhard Stahl stellt den Wirtschaftsplan 2020 vor – wie in den Unterlagen abgebildet.

Antrag: Die Mitgliederversammlung möge der Annahme des Haushaltplanes 2020 zustimmen.

Beschluss einstimmig.

## **TOP 13 Anträge:**

1. Antrag auf Satzungsänderung und
2. Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses, zur Findung von Kandidatinnen und Kandidaten für die Vorstandswahlen 2021

*Zu 1.*

Bruder Dahle führt die Beweggründe für diesen Antrag wie folgt aus: Bei der Vorbereitung der letzten Wahl gab es große Probleme für die Vorstandsplätze Kandidaten oder Kandidatinnen zu finden, insbesondere für den Vorsitz gab es keine Kandidatin bzw. keinen Kandidaten.

Um für die nächste Wahl 2021 andere Bedingungen zu haben, wurde ein Satzungsausschuss beauftragt, diese Problematik in der Satzung zu bearbeiten. Zur Prüfung stand die Idee, dass die MGV den Vorstand wählt und dieses Gremium aus sich heraus die/den Vorsitzende/n bestimmt.

Zudem war der Satzungsausschuss gebeten, die bestehenden Ordnungen zu prüfen, ob eine Anpassung durch eine Satzungsänderung nötig wäre.

Der Satzungsausschuss hat sich mit der Satzungsänderung befasst und ist zu der Auffassung gelangt, dass es sich um

eine Verschiebung der Problematik handelt und deshalb eine Satzungsänderung ggf. unnötig sein könne.

Der Vorstand hat einen Antrag auf Satzungsänderung in die TOP-Liste der MGV eingebracht. Dieser Antrag kann nach den Vorgaben der Satzung in der diesjährigen MGV nicht abgestimmt werden, da bei der Einladung der Hinweis auf die Satzungsänderung und der Text nicht bekannt gegeben wurde.

Es wird der Antrag gestellt, dass der Vorstand seinen Antrag zur Satzungsänderung zurückzieht, weil das Vorgehen den formalen Abläufen einer Satzungsänderung nicht entspricht.

Es entsteht eine Diskussion bezüglich einer Satzungsänderung. Nach einem Antrag zur Geschäftsordnung durch Schwester Neumann und einer formalen Gegenrede, findet die Schließung der Rednerliste eine mehrheitliche Zustimmung.

Der Vorstand zieht den Antrag auf Satzungsänderung zurück.

Der Satzungsausschuss soll seine Arbeit fortsetzen und einen Vorschlag zur Wahl des Vorstandes vorbereiten, diesen durch die Gremien der Diakoniegemeinschaft zur Beratung und Rückmeldung zur Verfügung stellen und ihn abstimmungsfähig für die nächste MGV vorbereiten.

Mit zwei Enthaltungen wird dieser Vorschlag angenommen.

*Zu 2.*

Bruder Weber begründet seinen Antrag vor allem mit den Erfahrungen zur letzten Wahl (2017) und den großen Schwierigkeiten, Geschwister zur Kandidatur zu bewegen. Dem Antrag wird nach kurzer Diskussion mehrheitlich zugestimmt und es werden erste Namen genannt (Henning Schulze-Drude, Jo-Ute Kriesell)

## **TOP 14: Verschiedenes**

1. Schwester Berit Busch: Im Rahmen einer Baumpflanzung-Aktion hatten die Schwestern Hollung und Busch Kontakte zu verschiedenen Stellen aufgenommen, die Interesse haben die DG bei Baumpflanzaktionen zu unterstützen. Im Rahmen des Jahrestreffens wurde ein Baum gepflanzt. Es fehlen noch 149 Bäume. Wer Interesse hat, einen Baum zu pflanzen, melde sich bitte bei den o.g. Schwestern. Sie koordinieren solche Aktionen.

# Protokoll

2. Schwester Busch sucht Freiwillige, die mit ihr zusammen an einem Dienstagvormittag 150 Stücke Kuchen an Obdachlose verteilen. Diese Aktion ist Teil der Aktivitäten der DG zum 150-jährigen Bestehen und wird in Kooperation mit dem Bollerwagen-Café für Obdachlose durchgeführt.
3. Schwester Modersitzki lädt wieder ein zum Frauen-Adventskalender 2019. Schwester Thiel berichtet, dass diese Aktion auch bei Beschäftigten der Dachstiftung großen Anklang gefunden hätte. Vielleicht könnte man diese interessierte Gruppe beteiligen.
4. Schwester Modersitzki kündigt an, dass die Arbeitsgruppe zum Mentoringprogramm nun Mentor\*innen suchen wird und dafür Mitglieder anrufen wird. Wer Interesse hat, kann sich gerne bei ihr oder Schwester Marten melden.
5. Bruder Laack sendet bei Geburtstagsgrüßen des Tages auch Grüße von der MGV an diese Geschwister.
6. Schwester Oppermann-Zapf schenkt der Diakoniegemeinschaft das Buch: „Das Stephansstift – in seinen ersten 25 Jahren „ von Pastor K. Lemmermann, 1897.
7. Norbert Liebermann wird als Pastor entpflichtet und nicht mehr im Vorstand der Diakoniegemeinschaft mitarbeiten. Er dankt für das entgegen gebrachte Vertrauen und lädt zu seiner Entpflichtung am 21. Juni 2019 um 8.00 Uhr in die Stephansstiftskirche mit anschließendem Frühstück ein.

Bruder Gerd Dahle dankt Schwester Renate Hartmann für ihre Arbeit und Bruder Cohrs dankt im Namen der MGV Gerd Dahle für seine Arbeit.

Schwester Jäger schließt um 12.45 Uhr die MGV und wünscht allen einen guten Heimweg.

Für das Protokoll:  
Magret Marten, Katharina Thiel

Bericht des Beauftragten

## Von Brückenbauern und Wellenreitern

### Diakoniegemeinschaft berufspolitisch unterwegs

In der evangelischen Kirche machen sich Menschen Gedanken, wie es um die Zukunft bestellt ist. Die Zukunft der Kirche? Die Zukunft des eigenen Berufsstandes? So genau lässt sich dieses nicht immer ausmachen. Auch die Jahreskonferenzen der Diakoninnen und Diakone beschäftigen sich häufiger mit den Entwicklungen (in) der Kirche und die Teilnehmenden fragen sich, wie sie als Diakonin, als Diakon ihren Teil für Aufbau und Wachstum dieser Kirche beitragen können.

Auf der Jahreskonferenz 2018 erfuhren wir, dass die Landeskirche im Mai des Jahres einen Kongress im Michaeliskloster in Hildesheim veranstaltete. Es waren die Pastorinnen und Pastoren eingeladen. Es sollte um die Zukunft gehen. Die Zukunft unserer Kirche oder die Zukunft des Pfarrberufes? Um die Zukunft des Pfarrberufes, und so beschlossen wir, die Jahreskonferenz, nicht die entscheidenden Stellen im Landeskirchenamt zu fragen, ob wir eine Delegation unseres Berufsstandes entsenden dürften. „Wir reiten die Welle – Pfarrberuf 2030“. Es ist gut, meinten wir, wenn die Pastorinnen und Pastoren sich Gedanken über ihren Beruf machen. Wenn es um die Zukunft der Kirche geht, haben wir (und auch andere) mitzudenken und mitzureden, aber wenn es um den Beruf geht, sollen die Pastorinnen und Pastoren sich erstmal unter sich austauschen.

Zum Gesamtkonvent in Falkenburg im Herbst 2018 hatte der Diakoniekonvent Lutherstift Oberlandeskirchenrätin Frau Dr. Wendebourg eingeladen, die Personaldezernentin im Landeskirchenamt. Ihr Vortrag gefiel den Geschwistern so gut, dass sie meinten, dass der Gesprächsdraht weitergesponnen werden müsse. So luden sie Frau Dr. Wendebourg zu der gemeinsamen Sitzung der berufspolitischen Ausschüsse beider Gemeinschaften im Februar 2019 ein. Hier sprach Frau Wendebourg von ihren Zukunftsperspektiven für die Kirche: Sie muss sich von der Volkskirche zur „Kirche für das Volk“ wandeln. Angesichts der Entwicklung wird die evangelische Kirche keine Volkskirche bleiben. Sie sieht aber auch den Fachkräftemangel (bei Pastor\*innen und Diakon\*innen) und plädiert für die Entwicklung von multiprofessionellen Teams. Diese Idee war eine von vielen, die auf der besagten Tagung „Wir reiten die Welle“ entstand. Hier schloss sich im Ausschuss eine Diskussion an und es entstand die Idee, dass die beiden Gemeinschaften zu diesem Thema einen Fachtag organisieren.

Die Welle wogte weiter: Im Mai 2019 trafen sich in Loccum rund hundert meist Pastorinnen und Pastoren, aber diesmal waren sie nicht nur unter sich. Es sollte wieder um die Zukunft des Pfarrberufes gehen. In vier Arbeitsgruppen (AG) wurde gearbeitet zu den Themen Pfarramt und Verwaltung, Arbeiten in und mit multiprofessionellen Teams, Kirche im Sozialraum 2030 und fröhliche Ekklesiologie. In der AG *Arbeiten in und mit multiprofessionellen Teams* wurde in der Vorfeld erkannt, dass es hier sinnvoll wäre, mit Angehörigen anderer Berufsgruppen ins Gespräch zu kommen. Und so holte man auch schon in der Vorbereitung zumindest Diakoninnen an Bord, – während der Tagung war eine Kirchenkreissozialarbeiterin und eine Betriebswirtschaftlerin in der Gruppe. In unserer Berufsgruppe waren wir in der AG mit zwei Personen vertreten.

Es gab für die gesamte Veranstaltung schon ein Auswertungs- bzw. Folgetreffen, und in dieser Arbeitsgruppe wurden Überlegungen angestellt, wie es in vielleicht vier Kirchenkreisen (deren Leitungen bereits signalisiert haben, bei sich ein solches Projekt anzugehen) aussehen könnte, wenn hier multiprofessionelle Teams arbeiten. Konkret heißt dieses, dass bei abzusehenden Vakanzen bei den Pfarrstellen geschaut wird, wie die kirchliche Arbeit mit Vertreter\*innen anderer Berufsgruppen gestaltet werden kann. Hierbei wird nicht nur an Diakon\*innen gedacht, möglich wären auch Kulturpädagogen\*innen oder andere Professionen.

Bei der Arbeitsgruppe *Kirche (!) im Sozialraum 2030* wurden auch Vertreter anderer Berufsgruppen herangeholt, namentlich Soziologen und Sozialarbeiter. Dass es in der Kirche eine Berufsgruppe gibt, die in diesem Feld im Studium (nach 2000) Kenntnisse erworben hat und auch ausgewiesene Experten in Netzwerken arbeiten, schien nicht bekannt zu sein. Stattdessen sollen Wissen und Kenntnisse über Sozialraumerkundung und – ich hörte auch das Wort Gemeinwesendiakonie – wenn nicht ins Theologiestudium, dann zumindest in der Vikars-Ausbildung und in FEA-Kursen vermittelt werden.

„Die Welle“ wird als Prozess verstanden und nach Aussagen von Frau Dr. Wendebourg wird es eine weitere größere Veranstaltung in 2020 oder 2021 geben. Ich denke, dass wir als Diakoninnen und Diakone mit Vertreter\*innen anderer

Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 21

Berufsgruppen die Pastorinnen und Pastoren unterstützen sollten, wenn sie weiter über die Zukunft der Kirche nachdenken. Wir haben festgestellt, dass wir untereinander wenig wissen von den verschiedenen Berufsgruppen, was dringend geändert werden muss.

Vielleicht hilft hierzu auch der Fachtag der Gemeinschaften. Dieser findet statt am Dienstag, den 21. Januar 2020 in der Hochschule Hannover.

In unserer gemeinsamen Sitzung sammelten wir Schlagworte, die das Arbeiten miteinander oder in unserem Beruf ausmachen. Neben Netzwerk, Gemeinwesen und Sozialraum fiel hier das Wort Brückenbauer, weil wir als Diakon\*in oft eine Brücke in das Gemeinwesen und zu anderen Institutionen hinein bauen.

Interdisziplinäre Teams – Chancen und Nebenwirkungen. So kann der Titel lauten. Die studentischen Vertreter\*innen

in den Ausschüssen schlugen „Wir“ oder „Wir 2.0“ vor, weil sich in der Diskussion während der Sitzung schon geändert hat, von welchem „Wir“ wir sprechen. Ich werde Sie weiter informieren, aber Sie könne sich den Termin am 21.1.2020 schon einmal freihalten und Ihrem Kirchenmusiker und Ihrer Pastorin Beschied geben: Wir treffen uns in Hannover.

Tom Weber

## Dem Leben Raum geben

Jetzt mal ehrlich. Ich arbeite in einer Kita. Muss ich über dieses Thema eigentlich nachdenken? Kindern brauche ich den Raum nicht zu geben. Sie nehmen ihn sich. Sie erobern sich die verschiedenen Lebensräume, die eine Kita bietet in ihrem eigenen Tempo – viele im Sturm, andere vorsichtig.

Für uns als Pädagoginnen und Pädagogen und für alle, die Kinder begleiten, stellt sich diese Frage aber doch. Wie finden die Kinder die Lebensräume, die Ihnen geboten werden vor? Sind sie förderlich für ihre Entwicklung? Welche Grenzen und Hindernisse sind gut, welche sinnlos oder gar schädlich? Das Thema Adulthood hat uns gerade in der letzten Dienstbesprechung beschäftigt und uns als pädagogische Fachkräfte zum Nachdenken und

Überdenken der eigenen Praxis angeregt. Adulthood ist eine Form der Diskriminierung von Kindern durch Erwachsenen. Wir „Großen“ gehen oft davon aus, dass unsere Lebensjahre uns zu Besserwissenden machen. Kinder werden von uns wegen ihres Alters zurückgesetzt. Sätze wie: „dafür bist du noch zu jung“, „das hab ich dir doch gleich gesagt“, „du bist selbst schuld“ sind Aussagen, die wir auch als Kinder vielleicht schon gehört haben, mit denen wir keine guten Gefühle verbinden. Herabgesetzt, hilflos, ohnmächtig – angesichts der Worte, die ich von Erwachsenen höre, stoße ich als Kind an Grenzen, die keinesfalls förderlich für meine Entwicklung sind.

Lebensräume von Kindern sind beschränkt – das ist wichtig für die Sicher-

heit an Körper und Seele. Lebensräume von Kindern sind beschränkt – das ist schädlich in mancher Lebenslage.

Wir als Erwachsene sind aufgefordert, den Kindern den Lebensraum so zu gestalten, dass sie sich frei entwickeln können, dass sie eigene Entscheidungen treffen können und so erkennen, dass das Leben lebenswert und sinnhaft ist.

Oft zitiert und auch an dieser Stelle ein Bezug zur biblischen Botschaft: Jesus stellt die Kinder in die Mitte. Er fordert uns auf, in uns hinein zu hören, auf das Kind in uns, das Sicherheit und Freiheit braucht. So bekommt das sich stets entwickelnde Leben Raum.

Heike Borges-Duscheck

# ILSE & KARL-RIECK-PREIS

## Diesjährige RIECK-PREIS-Träger und -Trägerinnen melden sich zurück!

Im Anschluss an den Gottesdienst am Freitag des Jahrestreffens konnte die unabhängige Jury der Diakoniegemeinschaft wieder zwei Preisträger und eine Preisträgerin benennen, würdigen und beglückwünschen. Die feierliche „Scheck-Übergabe“ fand große Beachtung bei der Gottesdienst-Gemeinde. Alle haben sich freundlicherweise zurückgemeldet und mit ihren Beiträgen etwas Einblick gegeben in die jeweilige Aktivität.

**Martina Wittke, Diakonin  
im Stadtjugenddienst Hannover,  
ERSTER PREIS für die Aktivität:  
KLANGBAD**

**Hartwig Claus, Diakon und Leiter der  
Begegnungsstätte am Johannerhaus, Bremen,  
ZWEITER PREIS für die Aktivität:  
Horn tooopen**

**Riesig** gefreut haben wir uns über den Gewinn des ILSE-UND-KARL-RIECK-PREISES! Ein ermutigendes und wohlthuendes Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung. Ganz stolz haben wir dann beim nächsten Klangbad davon erzählt und einen kräftigen Applaus bekommen. Das tut richtig gut. Ein Moment, um die Menschen, die an diesem Abend unsere Platzkapazitäten sprengten, im Anschluss zu fragen, was sie am Klangbad so schätzen. „In den ersten zehn Minuten kreisen noch die Gedanken um den anstrengenden Arbeitstag, aber dann kann ich, wie von selbst, wunderbar entspannen, loslassen und ganz hier sein.“ „Seit ich regelmäßig zum Klangbad komme, kann ich nachts viel besser schlafen.“ „Ich bin heute zum ersten Mal hier und fand es magisch.“ Wer erlebt, wie friedlich so unterschiedliche Menschen nebeneinander liegen, am Ende langsam aus der Entspannung auftauchen und wer in diese Gesichter schaut, der weiß: Ja, es ist magisch! Vielen Dank für diesen Preis!

Martina Wittke



**„Hier bin ich“...** Bremer Fahrdienstprojekt ermöglicht mobilitätseingeschränkten Menschen wieder Teilnahme am „Leben im Stadtteil“.

»„Hier bin ich!“ – mit strahlenden Augen stand sie beim Adventskonzert vor mir. Ich bemerkte das Strahlen, die Freude. Aber ich verstand nicht gleich. Dann aber habe ich verstanden: Die Frau, die mir so strahlend vor Freude sagte: „Hier bin ich!“ war mit unserem Fahrdienst „Horn tooopen“ in die Kirche gekommen. Sie war es, die es für mich spürbar werden ließ, was es bedeutet: jemanden zu haben, der mich begleitet. Jemanden, der mich wohlbehalten von Zuhause abholt und wieder zurückbringt«.

Diese wunderbare Begegnung in Zusammenhang mit dem Fahrdienstprojekt „Horn tooopen“ hatte Stephan Klimm, Pastor der Bremer evangelischen Kirchengemeinde Horn, Kooperationspartnergemeinde im Projekt.

Wenn die Menschen uns fragen, was heißt denn „Horn tooopen“, dann müssen wir immer wieder „Übersetzungshilfe“ leisten: „Horn zusammen“, heißt es und das soll auch das Motto unserer ehrenamtlichen Initiative ausdrücken: Im Bremer Stadtteil Horn-Lehe wollen wir Menschen zusammen führen: Ältere Menschen, die aus eigener Kraft nur noch schwer das Haus verlassen können bringen wir zusammen mit den mobilen Menschen im Stadtteil. Und das

# ILSE & KARL-RIECK-PREIS



gelingt am besten, wenn man ein schönes Ereignis dazu ansteuert: Konzerte, Cafénachmittage, Gottesdienste oder auch Feste.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen in den Kirchengemeinden und auch ich in meiner Begegnungsstätten-Arbeit stellen häufig fest, dass die älteren Menschen irgendwann wegbleiben, weil sie den Weg aus dem Haus nicht mehr schaffen. Dabei sind sie jahrelang gerne zu unseren Veranstaltungen gekommen und würden es sicherlich auch noch weiterhin tun, – wenn sie könnten. Plötzlich ist durch eine Erkrankung, durch eine körperliche Schwäche dies nicht mehr möglich, die Menschen bleiben weg. Wir möchten diese Menschen so lange wie möglich am gesellschaftlichen Leben in den vertrauten Räumen der Begegnungsstätte und der beiden Kirchengemeinden teilhaben lassen. Das Projekt „Horn toohoopen“ holt sie dazu mit einem Kleinbus von Zuhause ab und bringt sie wohlbehalten zurück.

Das Projekt ist gut aufgestellt: Freiwillig Engagierte haben sich gefunden, es wird hauptamtlich – soweit notwendig – durch mich (Hartwig Claus, Diakon und Gerontologe – Leiter der Begegnungsstätte am Johanniterhaus) und durch

Stephan Klimm, Pastor der Horner Gemeinde begleitet. Das Johanniterhaus Bremen stellt den Kleinbus zur Verfügung. Zeitgleich läuft die Werbung auf unterschiedlichen Kanälen auf vollen Touren. Dennoch gibt es eine berechtigte Skepsis bei unserer Zielgruppe:

Kann ich dem Versprechen von Horn toohoopen vertrauen?  
Werde ich gut begleitet?  
Kostet das wirklich nichts?

*Oder:*  
„Es ist mir unangenehm, diese Hilfe anzunehmen, melde ich mich trotzdem an“?

*Oder:*  
„Ich traue mir in meinem Zustand kaum noch etwas zu. Es ist eine riesige Überwindung für mich, mich dort zur Mitfahrt anzumelden“

So sind die tatsächlichen Mitfahrzahlen auch nach einem halben Jahr der Projektphase noch auf einem überschaubaren Niveau. Dennoch, gibt es mittlerweile einen Stamm an Fahrgästen, die sich gerne immer wieder zur Mitfahrt anmelden.

So kam der ILSE & KARL RIECK PREIS zur rechten Zeit: Dank dieses Preises konnten wir im Nachgang in der lokalen Presse noch einmal wieder gute Präsenz mit einem schönen großen Bild von der Preisverleihung zeigen: Hierzu reiste die fünfköpfige Bremer Delegation zur Preisverleihung eigens die 125 km von Bremen Horn nach Hannover – Kleefeld an. Man war angenehm überrascht über die gute Atmosphäre und die schöne Veranstaltung rund um die Preisverleihung: „Man hat uns gleich willkommen geheißen und wahrgenommen...wir

haben gleich einen Kaffee bekommen, das war einfach toll, dass wir gesehen wurden und uns etwas angeboten wurde“, so die Projektmitarbeiterin Stefania Schrikker. Und Ingrid Korek aus dem Projekt betonte, dass alles rund um die Preisverleihung „schön und feierlich arrangiert wurde, – ich fand auch die anderen beiden Projekte sehr schön“. „Wir waren angenehm überrascht, dass wir anschließend an dem feierlichen und köstlichen Essen teilnehmen durften... alles war rundum gelungen“, so Klaus Nullmeyer. Alles in allem eine „tolle Würdigung unserer ehrenamtlichen Arbeit, sagte „Habbo Stark“, der die evangelische Andreaskirche in dem Projekt vertritt.

Das durch die Preisverleihung eine gute Öffentlichkeit geschaffen wurde lässt sich daran messen, dass im Stadtteil die beteiligten Menschen der fotografierten Delegation häufig angesprochen wurden. „Ich wurde in den letzten Tagen sehr häufig auf das Bild im Kurier angesprochen, sie sagten mir alle, wie toll sie das Projekt finden“, so Ingrid Korek.

Das natürlich auch das Preisgeld ein kleines Stück hilft – aber längst nicht die Hauptsache ist – soll hierbei nicht unerwähnt bleiben. Horn toohoopen sagt: Danke an die ILSE & KARL RIECK Stiftung!

Hartwig Claus





# ILSE & KARL-RIECK-PREIS

**Tobias Wittek, Mitarbeiter in der Dachstiftung, DRITTER PREIS für die Aktivität: Fresh-up, Neues Land**

## Nutzung des Preises:

Nachdem wir uns in unserem Team am 21. Juni 2019 vor unserem Einsatz getroffen haben möchten wir Ihnen mitteilen, wie wir den Preis nutzen wollen:

Das Neue Land macht in jedem Jahr 2 Aktionswochen in der Stadt. Eine im Winter und eine im Sommer.

Wir möchten, wie im letzten Jahr, die Jugendlichen zu uns an den Bauwagen einladen und sie verwöhnen. Wir möchten in der Einsatzwoche, die unten beschrieben ist, einen Grill-Abend unter der Hochbrücke (in Hannover, Am Raschplatz, hinter dem Hauptbahnhof) nur für die Jugendlichen ausrichten – um unsere Kontakte weiter zu pflegen.

Dazu laden wir sie ein und im letzten Jahr haben wir sogar einen Shuttle Dienst vom Opernplatz zum Bauwagen gehabt.

Wir möchten die Türen öffnen, damit sie nicht wie auf dem Bild zu sehen im Dunkeln stehen bleiben müssen:

Wir laden alle Interessierten ein, an unserer diesjährigen sozialmissionarischen Einsatzwoche „**Summer in the City**“ vom **18. August bis 24. August 2019** in der Drogenszene Hannovers teilzunehmen. Die Woche wird von unseren hauptamtlichen Mitarbeitern organisiert und fachlich angeleitet. Sie bietet eine gute

Möglichkeit, die Arbeit des Neuen Landes kennenzulernen, Informationen über Sucht und zur Gesprächsführung mit Drogenabhängigen zu bekommen und Berührungängste abzubauen.

„Summer in the City“ beginnt am **Sonntag, den 18. August 2019 um 10.30 Uhr** mit einem **Aussendungsgottesdienst in der Koinonia-Gemeinde**. An den darauffolgenden Tagen starten wir jeden Morgen mit einer Bibelarbeit und Ge-



betszeit, um uns und unseren Dienst ganz auf Gott auszurichten. Die geistliche Leitung der Einsatzwoche übernimmt Jörg Machail, Pastor der Koinonia-Gemeinde Hannover.

Im Anschluss an die Bibelarbeit gehen wir in kleinen Teams zu verschiedenen Drogenszeneplätzen, Methadonabgabestellen und Wohnunterkünften in Hannover, um den Menschen zu begegnen, an ihrem Leben Anteil zu nehmen und sie zum Ausstieg aus der Drogensucht zu ermutigen. Es sind auch Einsätze in andere Städte wie z. B.

nach Hamburg, Bremen, Braunschweig, Göttingen oder Kassel geplant. Unser Anliegen ist es, den Menschen Gottes Liebe mit Worten und Taten nahe zu bringen.

Um leichter und persönlicher mit ihnen ins Gespräch zu kommen, verschenken und verteilen die Teilnehmer bei jedem Einsatz Kaffee, Tee, Gebäck, Kuchen oder belegte Brötchen. Außerdem hat unser Drogenkontaktcafé Bauwagen in dieser Woche jeden Tag geöffnet. Dort bieten wir den Gästen ein kostenloses, warmes Mittagessen an, bei dem sie Gemeinschaft erleben und zur Ruhe kommen können. Die Teilnehmer unterstützen die Schicht im Bauwagen.

Am **Samstag, den 24. August 2019** findet von **13.00 bis 16.00 Uhr** unser **alljährliches Sommerfest vor dem Bauwagen** für die Menschen aus der Drogenszene statt. Abends endet „Summer in the City“ mit einer gemeinsamen Abschlussrunde.



## Adventskalender für Schwestern und interessierte Frauen



Dieses Segelschiff hängt seit letzten Dezember in meinem Schlafzimmer. Jeden Morgen und jeden Abend fällt mein Blick darauf und ich erfreue mich daran. Dieses Segelschiff hat eine der

Schwestern gebastelt, die an der ersten Adventskalenderaktion teilgenommen hat; ich habe einen Verdacht, wer es war, aber ich habe auch nicht weiter danach gefragt.

Im letzten Jahr hatten wir zum ersten Mal zu einer Adventskalenderaktion für Frauen eingeladen; Schwestern der Gemeinschaft, Frauen aus der Dachstiftung und andere Freundinnen, die gerne daran teilnehmen wollten, haben mitgemacht. Es wurde geschrieben, kreierte, gebacken, gebastelt, eingekocht... und alles mit wunderschönen Ergebnissen, die den Empfängerinnen viel Freude gemacht haben (Das Diakonal hat darüber berichtet).

Auch in diesem Jahr kann und soll diese Aktion wieder stattfinden. Dazu wird heute (bei hochsommerlichen Temperaturen) ganz herzlich eingeladen.

Jede teilnehmende Frau meldet sich bitte bis zum Freitag, den 27. September 2019 in der Geschäftsstelle oder bei mir an. Alle Teilnehmerinnen sind dann gebeten, bis zum 7.11.2019 vierundzwanzig gleiche Dinge herzustellen, sie adventlich einzupacken und z.B. in einer Jute-Tragetasche in die Geschäftsstelle zu bringen oder dorthin zu senden. Hier werden all diese kleinen Geschenke zu einem individuellen diakonischen Adventskalender zusammengestellt. Ende November können dann alle „Adventskalender-Macherinnen“ ihre neu bestückte „Adventskalender-Tasche“ dort abholen oder sie sich auf Wunsch schicken lassen.

Sonnige Grüße  
Katja

## Spurensuche 3

Wohin kann eine Spurensuche nach Diakonen, insbesondere Stephanus, in der Bibel führen, wozu kann sie ermutigen? In den letzten beiden Artikeln Spurensuche (siehe Diakonal 2/2018 und 3/2018) ging es um soziale Gerechtigkeit und gemeinsames Unterwegssein.

Diesmal blicken wir auf das Handeln von Stephanus, von dem nur kurz in Apostelgeschichte 6, 8-15 berichtet wird. Von Wundern und Zeichen ist da die Rede, die Stephanus unter dem Volk getan hat. Um was für Wunder und Zeichen es geht, wird nicht gesagt. Ob wir als Diakoniegemeinschaft

Wunder vollbringen können, lasse ich mal dahingestellt. Ich glaube aber, wir können Zeichen setzen. Vielleicht nicht Zeichen, wie Stephanus sie setzte. Aber Zeichen dafür, dass wir mit anderen gemeinsam die Liebe Gottes in die Welt tragen wollen. Beim Jahrestreffen wurde schon ein Vorschlag gemacht, wie wir als Diakoniegemeinschaft Zeichen setzen können: Indem wir uns als Diakoniegemeinschaft immer wieder neu Gedanken darüber machen, wie wir uns z.B. in die Quartiersentwicklung des Stephansstifts einbringen – und diese Gedanken auch in die Tat umsetzen. Und wir als einzelne Schwestern und Brüder müssen uns immer wieder fragen lassen, was für Zeichen setzen wir von der Liebe Gottes zu den Menschen. Wo haben wir Zeichen gesetzt, wo sind wir Zeichen schuldig geblieben und wie können wir das ändern?

Steffen Eismann

## Neu im Redaktionskreis „Diakonal“

„Warum ich im Redaktionskreis mitmache, möge ich den geneigten Leserinnen und Lesern mitteilen...!?“ – Ganz einfach: Gerhard Dahle hat mich gefragt und ich habe gesagt: „ok, ich mache mit“.

Die längere Version: Im Oktober letzten Jahres bin ich wieder nach Wennigsen zurückgezogen, sozusagen in die alte Heimat. Ich habe mich dem Konvent „Hannover-Im-Haus“ zugeordnet und konnte nahtlos andocken. Der freundliche Empfang entlockte in mir die Bereitschaft, mich in irgendeiner Weise zu engagieren. Da ich gern mit Bildern und Texten umgehe und Gerd bei seiner Anfrage auch gleich einen Terminplan für das nächste Diakonal mitschickte, war die Entscheidung für eine Mitarbeit nicht so schwer. Mit Hilfe meiner Computerclubs hatte ich Mitte der 80er Jahre in Hannover-Süd eine Kirchenkreiszeitung herausgegeben und bin seitdem kontinuierlich in die Finessen des

Umgangs mit Hard- und Software in das digitale Zeitalter hineingewachsen. Ein echter Vorteil.

Ein weiterer Vorteil ist die räumliche Nähe, am Kantplatz in Hannover-Kleefeld wohnen meinen Enkelinnen, die mich gerne einmal mehr beim Abendessen dabei haben. Ich bin zuversichtlich, es wird eine win-win-Situation.

Und inzwischen hatten wir auch die erste Redaktionssitzung und ich habe eine überschaubare Menge an Arbeit mitgenommen, die Ergebnisse sind eingeflossen. Für Rückmeldungen und Ideen bin ich immer offen. Zum Beispiel ist das von mir vorgestellte Buch eine intellektuelle Herausforderung an philosophisches und physikalisches Denken. Meinungen dazu interessieren vielleicht auch andere.

Christine Opper mann-Zapf

## Leserbrief

### Ein Leserbrief zum Anliegen von Bruder Friedrich Schröder im letzten Journal 1/2019, S. 38

von Christine Opper mann-Zapf

#### Digitale Revolution

Lieber Bruder Schröder, lieber Friedrich, ich finde eine Diskussion zur „Digitalen Welt“ wichtig. Schön, dass du das Thema angeschnitten hast. Ich habe mir neben dem von dir erwähnten Artikeln noch viele andere Beiträge im Internet angeschaut. Zusammenfassungen habe ich verworfen, aber einige kirchliche Highlights zum Weiterdenken notiert. Hier ein kleines Tableau der Ergebnisse, insbesondere für die „Nicht-Internet-Nutzer“:

Die EKD-Synode hatte im Herbst 2017 u.a. „Digitalisierung“ als Schwerpunkt gewählt. In dem Beschluss zur Vorberei-

tung eines Strategiepapiers hat allerdings die Notwendigkeit einer ethischen Diskussion keine (!) Erwähnung gefunden. Die EKD hat auf ihrer Homepage eigens eine Seite „Kirche und Digitalisierung“ als Themenbereich. Auch die Evangelischen Jugenden unterschiedlicher Landeskirchen sind dicht am Thema.

Im Januar 2018 mahnte der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU) an, dass nun die Digitalisierungsdekade kommen müsse, denn „die Digitalisierung sei kein simpler Trend, sondern ein epochaler Veränderungsprozess“, so in einem 20 Seiten umfassenden Papier des Arbeitskreises. Dieses wurde EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strom vom dem 1,20 m großen Roboter Pepper (der auch einmal als Begleiter in der Pflege eingesetzt werden soll) übergeben. Darin heißt es: „Diese umfassenden Veränderungsprozesse

*Fortsetzung auf Seite 22*

Fortsetzung von Seite 27

verpflichten uns als unternehmerisch tätige evangelische Christen zur Gestaltung.“

Am Reformationstag 2018 bezeichnet Bedford-Strom in einem Gastbeitrag bei der „ZEIT“ die digitale Welt als ethische Grauzone: „Ethisch bleibt die digitale Welt oft noch Terra incognita“. Auch nach Übergabe des Impulspapiers der AEU sagte der EKD-Ratsvorsitzende „Die Digitalisierung steht jetzt ganz oben auf der Agenda“. Nach dem Besuch von Diakonie-Präsident Ulrich Lilie im Silicon Valley konstatiert er: „Wir sollten gemeinsam darüber nachdenken, wie die Digitalisierung nutzen und mit gestalten können.“

Hinsichtlich der gesundheitlichen Risiken beim G5-Ausbau habe ich einen Informatiker befragt. Sein Hinweis: „Studien, die die Gesundheitsschädlichkeit von Mobilfunkstrahlen vermeintlich aufzeigten, wurden bis jetzt insgesamt methodische Schwächen bzw. Fehler nachgewiesen. Dementsprechend gibt es bis heute keinen Nachweis dafür, wenngleich Langzeiterfahrungen natürlich fehlen. Es ist kritisch zu betrachten, wenn sich zu dieser Thematik Professoren außerhalb ihres akademischen Fachgebiets äußern. Was aber der technologische

Fortschritt mit den Menschen und mit der gesamten Gesellschaft macht, ist für eine christliche Wertegemeinschaft wesentlich interessanter.“

Prof. Dr. Christian Schwarke, Professor für Systematische Theologie, schreibt als ethischer Mahner: „Denkbar ist auch, dass sich unsere Vorstellungen von Schuld und Verantwortung in der Konfrontation mit autonomen Maschinen verändern.“ Die Antwort auf diese großen Fragen überlasse die Kirche bisher Technikkonzernen wie Google & Co. „Kirche muss sich in die Wertediskussion einmischen.“

Die dafür zuständige EU-Kommission jedenfalls hat im April diesen Jahres bereits „Ethische Leitlinien für eine vertrauenswürdige Künstliche Intelligenz (KI)“ vorgelegt. So hoffe ich nun, dass die EKD das „Oben auf der Agenda“ flott angeht. Eine zynische Frage zum Schluss: ob unsere behäbige Kirche bei der Geschwindigkeit, mit der sich KI entwickelt, wohl mit ihren ethisch wohlfeilen Überlegungen rechtzeitig dabei sein wird?

Passend zum Thema KI bietet das ZEB eine Fortbildung im Stephansstift an. Dozent ist Dr. Karsten Kopja Medientheologe und Social-Media-Koordinator der Ev. Kirche in Mitteldeutsch-



Stephansstift  
Zentrum für  
Erwachsenenbildung

Management • Kommunikation • IT

## Künstliche Intelligenz – Wandlung der Gesellschaft durch Digitalisierungs- prozesse

Wie wir die digitale Zukunft  
prägen können/sollen/müssen

26.-28.09.2019



lands. Die Seminargebühr von 199 Euro plus einem Kostenbeitrag für Unterkunft und Verpflegung von 136 Euro ist für jemanden, der das Seminar nicht dienstlich abrechnen kann, allerdings ein fetter Brocken.



## Der Fall Collini

von Ferdinand von Schirach

Das Buch habe ich mir nachmittags gekauft – und hatte es in zwei Tagen gelesen. Es ist spannend, präzise geschrieben und zeigt die Problematik von Rechtsprechung und Gerechtigkeit an einem echten Fall auf.



Aus dem Klappentext:

„Vierunddreißig Jahre hat Fabrizio Collini als Werkzeugmacher bei Mercedes gearbeitet. Unauffällig und unbescholten. Und dann tötet er in einem Berliner Luxushotel einen alten Mann; grundlos, wie es aussieht. Ein Alptraum für den jungen Anwalt, Caspar Leinen, der die Pflichtverteidigung übernimmt: Das Opfer, ein hoch angesehener deutscher Industrieller, ist der Großvater seines besten Freundes. Schlimmer noch, Fabrizio Collini schweigt beharrlich zu seinem Motiv. Leinen beginnt zu recherchieren und stößt auf eine Spur, die mitten hineinführt in ein erschreckendes Kapitel deutscher Justizgeschichte.“

Hartwig Laack

## Herr G. – ein Roman der Schöpfung

Im Buchladen. Ich blieb unvermittelt stehen. Der Titel mit dem großen Herr G. ließ mich näher hinschauen. Tatsächlich G für Gott, der Untertitel ließ das natürlich vermuten. Der Autoreninformation über den Verfasser Alan Lightman (Jahrgang 1948) aus Boston entnahm ich: er ist von Haus aus Astrophysiker und Professor der Humanwissenschaften am Massachusetts Institute of Technology. Er unterrichtet darüber hinaus kreatives Schreiben und veröffentlicht im „New Yorker“ und in „Nature“. Gekauft! Und – das wollte ich schon immer einmal wissen „Was ist vor der Entstehung unseres Universums denkbar?“ Wer kann das besser erklären als ein Wissenschaftler, der eine Affinität zur Philosophie hat und sich in seinem Roman dem Spektrum der Theologie widmet. Für die von Lightman als Erzählstil gewählte Ich-Form muss man offen sein.

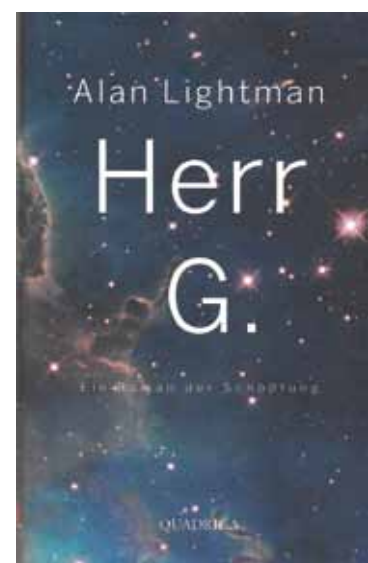
Der Roman (220 S.) stellt Herrn G. als Akteur, als Schöpfer aus dem Nichts dar. Fast schwebend findet man sich inmitten eines Vakuums in einem farbigen und lebendigen Schöpfungsprozess und kann teilhaben an der kreativen Freude G.'s über das Werden.

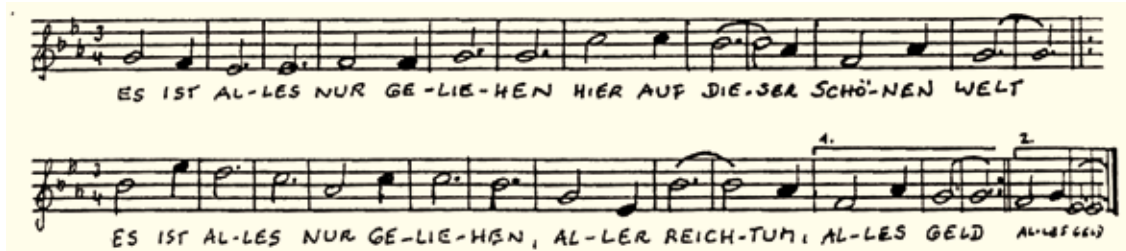
In Gesellschaft von Onkel und Tante erwacht Herr G. aus einem Schläfchen in diesem großen Vakuum. Er beschließt Zeit, Raum und Materie zu erschaffen. Dann folgen Sterne und Planeten. Schließlich das Bewusstsein intelligenter Wesen mit ihren moralischen Dilemmata. Das (unser?) Universum wird Aalam-104729 genannt und liebevoll umhegt. Herr G. entdeckt im Schöp-

fungsprozess, dass selbst gut durchdachte Pläne und gute Gesetze auf Widerstände stoßen können. Er trifft auch auf einen Konkurrenten, Belhor, der das Böse durchsetzen möchte.

Die physikalischen und mathematischen Beschreibungen kann man getrost als geprüft voraussetzen. Die einfließenden Gedanken zur „Vermessung der Wirklichkeit“, dem Ursprung des Lebens, „Güte in jedem Atom“ oder Gedanken zur Unsterblichkeit eröffnen eine zusätzliche Art der Betrachtung, die nicht im Widerspruch unseres biblischen Erzählkanons oder der Werte anderer Religionen steht. Faszinierend. Es lohnt sich, diesen Roman mehr als einmal oder auch in Etappen zu lesen.

Christine Oppermann-Zapf





- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Es ist alles nur geliehen<br/>hier auf dieser schönen Welt.<br/>Es ist alles nur geliehen,<br/>aller Reichtum, alles Geld.</p>                  | <p>5. Jeder hat nur das Bestreben<br/>etwas Besseres zu sein.<br/>Schafft und rafft das ganze Leben,<br/>doch was bringt es ihm schon ein.</p> |
| <p>2. Es ist alles nur geliehen<br/>jede Stunde voller Glück.<br/>Mußt du eines Tages gehen,<br/>läßt du alles hier zurück.</p>                       | <p>6. Alle Güter dieser Erde,<br/>die das Schicksal euch verehrt.<br/>Sind euch nur auf Zeit gegeben<br/>und auf Dauer garnichts wert.</p>     |
| <p>3. Man sieht tausend schöne Dinge<br/>und man wünscht sich dies und das.<br/>Nur was gut ist und was teuer,<br/>macht den Menschen heute Spaß.</p> | <p>7. Darum lebet euer Leben,<br/>freut euch auf den nächsten Tag.<br/>Wer weiß schon auf diesem Globus<br/>was der Morgen bringen mag.</p>    |
| <p>4. Jeder will noch mehr besitzen,<br/>zahlt er auch sehr viel dafür.<br/>Keinem kann es etwas nützen,<br/>es bleibt alles einmal hier.</p>         | <p>8. Freuet euch an kleinen Dingen,<br/>nicht nur an Besitz und Geld.<br/>Es ist alles nur geliehen,<br/>hier auf dieser schönen Welt.</p>    |

... ein schöner Liedtext ...  
(aus den Monatsblättern von  
Brüder Friedrich Schröder, Ungant-Schoff)

Brief an die christlichen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen

**UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG IN EUROPA**

**„Selig, die Frieden stiften,  
denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“**

(Matthäus 5, 9)

Liebe Schwestern und Brüder,

wir senden Ihnen diesen Brief in schwierigen Zeiten. Was vor drei Jahren nur wenige Menschen für möglich gehalten hätten: Großbritannien wird aller Voraussicht nach die Europäische Union verlassen. Der Brexit bleibt ein alarmierendes Beispiel einer sich ausbreitenden politischen Agenda, die Nationalismus und Isolationismus vorantreibt. Einer Agenda, die einen dunklen Schatten wirft auf verantwortliches politisches Handeln.

Es geht beim Brexit nicht nur um einen Austritt aus der Europäischen Union, sondern um einen Ausstieg aus einem gemeinsamen Friedensprojekt, an dem nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem Fall der Mauer Generationen von Menschen erfolgreich gearbeitet haben: Es handelt sich um die Vision eines gerechten und friedlichen Miteinanders aller europäischen Länder.

Vor 18 Jahren haben alle europäischen Kirchen ein starkes Zeichen der Verbundenheit gegeben: Die Charta Oecumenica. In der Einsicht, dass Europa mit dem Hinzukommen von Ländern in Osteuropa vor neuen gemeinsamen Aufgaben stand, formulierten die Kirchen Grundlagen des Zusammenlebens, denen sie verpflichtet sind. Sie bekannten sich dazu, dass sie „mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild eintreten und als Kirchen gemeinsam dazu beitragen Völker und Kulturen zu versöhnen“.

Offen und selbstkritisch sprachen die Kirchen ihre Verpflichtung für Europa aus: „Unser Glaube hilft uns, aus der Vergangenheit zu lernen und uns dafür einzusetzen, dass der christliche Glaube und die Nächstenliebe Hoffnung ausstrahlen für Moral und Ethik, für Bildung und Kultur, für Politik und Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt. Die Kirchen fördern eine Einigung des europäischen Kontinents. Ohne gemeinsame Werte ist die Einheit dauerhaft nicht zu erreichen. Wir sind überzeugt, dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt.“

Uns erscheint dieser Appell drängender denn je. Am 26. Mai wird ein neues Europäisches Parlament gewählt. Wir sind davon überzeugt, dass eine starke pro-europäische Mehrheit im Parlament ein wichtiges und notwendiges Zeichen für die Zukunft der Europäischen Union sein wird. So bitten wir Sie, die Wahl am 26. Mai zu nutzen, Ihre Stimme abzugeben und ein Zeichen zu setzen, dass Ihnen die Zukunft eines geeinten Europas am Herzen liegt.

Zugleich bitten wir Sie: Werben Sie in Ihren Gemeinden, am Arbeitsplatz, in Ihrer Familie dafür, dass Europa als Projekt des Friedens und der Gerechtigkeit eine Zukunft hat. Sicherlich ist vieles in Europa verbesserungsbedürftig. Aber die Europäische Union bietet den Ländern Europas auch die Chance, auf die Herausforderungen der Gegenwart gemeinsam zu reagieren. Diese Chance dürfen wir nicht verspielen. Es gilt, das Erreichte in einem gemeinsamen Geist weiter zu entwickeln.

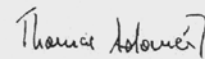
Nicholas Baines, Bischof in Leeds und Mitglied im House of Lords, dem Oberhaus in England, sagte in einer Rede im letzten Jahr: „Wir werden eine junge Generation brauchen, die eine neue Geschichte erzählt. Und diese neue Leitung wird Menschen wieder zusammenbringen und zeigen, Europa ist nicht nur Handel und Wirtschaft.“

Bei dieser Wahl sind wir dazu aufgerufen, an dieser Geschichte mitzuschreiben.

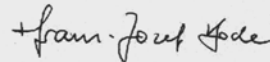
Gott behüte Sie!

Ihre

(Siehe rechts!)



Thomas Adomeit  
Bischof  
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg



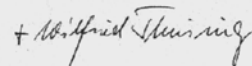
Dr. Franz-Josef Bode  
Bischof von Osnabrück



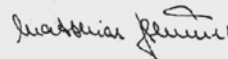
Dr. Martin Heimbucher  
Kirchenpräsident  
Evangelisch-reformierte Kirche



Ralf Meister  
Landesbischof  
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers



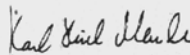
+ Wilfried Theising  
Bischöflicher Offizial und Weihbischof  
Bischöflich Münstersches Offizialat



Propst i.R. Matthias Blüme  
Vorsitzender der  
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen  
in Niedersachsen



Renke Brahms  
Schriftführer  
Bremische Evangelische Kirche



Dr. Karl-Hinrich Manzke  
Landesbischof  
Ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe



Dr. Christoph Meyns  
Landesbischof  
Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig



Dr. Heiner Wilmer SCJ  
Bischof von Hildesheim

# Gesucht? Gefunden!

Aus unserem Archiv

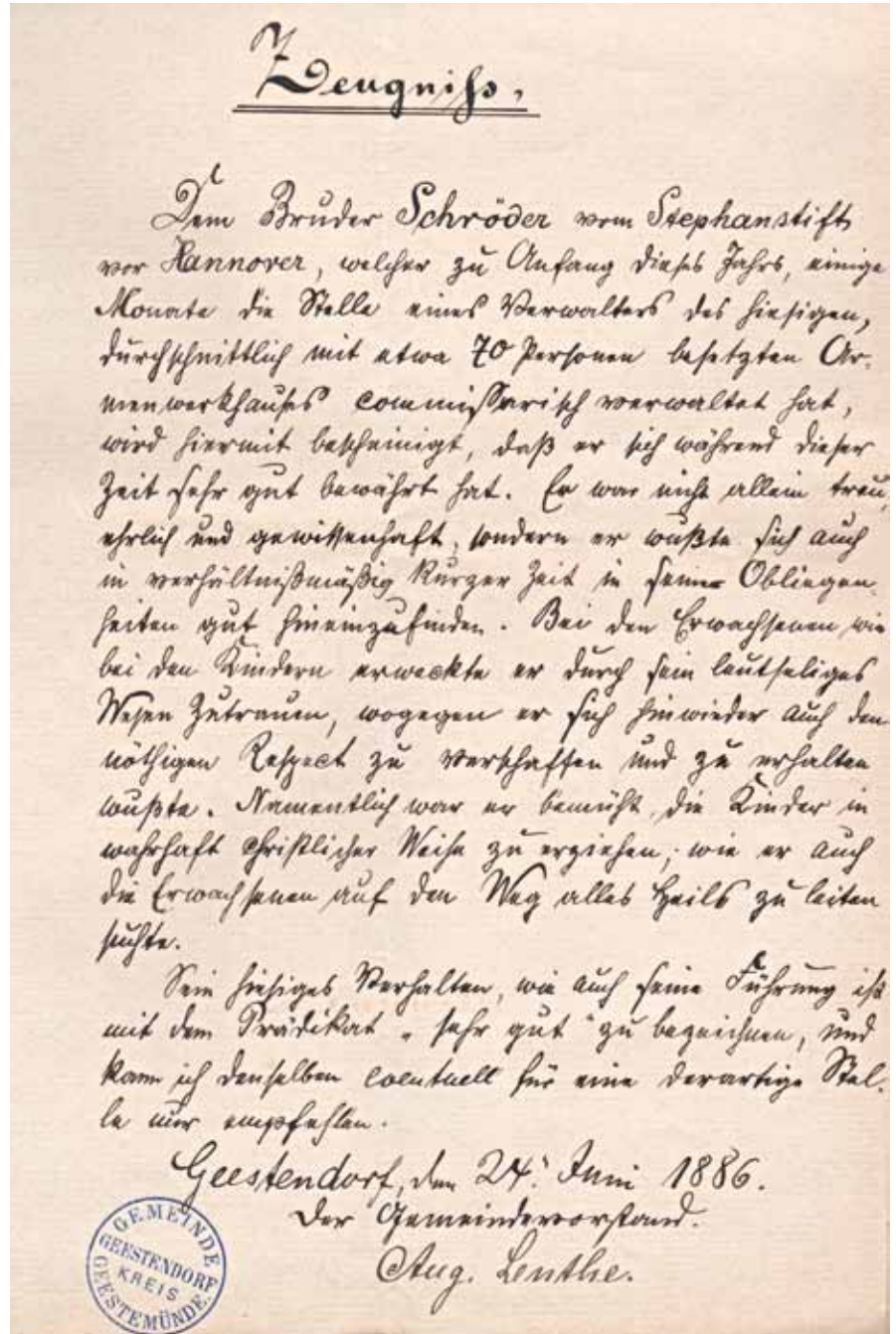
## Zeugnis von 1886

### Text des Zeugnisses:

Dem Bruder Schröder vom Stephansstift von Hannover, welcher zu Anfang dieses Jahres, einige Monate die Stelle eines Verwalters des hiesigen, durchschnittlich mit etwa 70 Personen besetzten Armenwerkhauses commissarisch verwaltet hat, wird hiermit bescheinigt, daß er sich während dieser Zeit sehr gut bewährt hat. Er war nicht allein treu, ehrlich und gewissenhaft, sondern er wußte sich auch in verhältnismäßig kurzer Zeit in seine Obliegenheiten gut hineinzufinden. Bei den Erwachsenen wie bei den Kindern erweckte er durch sein leutseliges Wesen Zutrauen, wogegen er sich hinwieder auch den nötigen Respekt zu verschaffen und zu erhalten wußte. Namentlich war er bemüht, die Kinder in wahrhaft christlicher Weise zu erziehen; wie er auch die Erwachsenen auf den Weg alles Heils zu leiten suchte.

Sein hiesiges Verhalten, wie auch seine Führung ist mit dem Prädikat „sehr gut“ zu bezeichnen, und kann ich denselben eventuell für eine derartige Stelle nur empfehlen.

Geestendorf, den 24. Juni 1886  
Der Gemeindevorstand  
Aug. Lenthe



Den lieben Bruder Schröder, der hier mit diesem „sehr guten“ Zeugnis bedacht wird, haben wir leider in unseren Archiv-Unterlagen nicht mehr gefunden ...



## „Wir wollen gemeinsam ein kollegial geführtes Unternehmen werden“

Ein klarer und einmütiger Beschluss stand am Ende der Leitungsklausur der Dachstiftung Diakonie am 13. und 14. Mai in Hitzacker. Ausgangspunkt war ein Grundsatzpapier des Vorstandes: „Ihrem Leitbild folgend, erfüllt die Dachstiftung Diakonie ihren diakonischen Auftrag der Nächstenliebe und der Anwaltschaft für menschenwürdige und gerechte Lebensverhältnisse als ein kollegial geführtes Unternehmen. Diese Zielsetzung tragen wir als Vorstand in das Unternehmen und erläutern unsere Gründe.“ Auf dem Hintergrund einer eingehenden Beschäftigung mit den Prinzipien kollegialer Führung haben sich die Bereichsleitungen und Geschäftsführungen diese Zielsetzung zu Eigen gemacht: „Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung, den Transformationsprozess in ein kollegial geführtes Unternehmen engagiert zu gestalten. Gemeinsam mit dem Vorstand haben wir eine Vorstellung davon entwickelt, wie wir zukünftig Führung wahrnehmen und zusammen arbeiten möchten.“

Die Grundprinzipien kollegialer Führung wurden schon in der letzten Ausgabe der Diakonektion erläutert. Hier folgen einige zentrale Aussagen aus dem Grundsatzpapier, das im Intranet in der offenen Gruppe „Die DD – kollegial geführt“ sowie im Downloadbereich für alle zugänglich ist:

- Alle Mitarbeitenden sollen gleichberechtigter Teil mindestens eines Teams (Kreises) werden.
- Im Kern besteht das Unternehmen aus Geschäfts- und aus Dienstleitungskreisen. Geschäftskreise oder Basisteams leisten unmittelbar diakonische Arbeit, Dienstleitungskreise unterstützen sie bei Aufgaben, die sie selbst nicht leisten können oder wollen. Alle orientieren sich zu allererst an den Bedürfnissen der jeweiligen Adressat\*innen.

- Alle Kreise regeln selbst im Rahmen einer gemeinsam entwickelten Struktur alle Angelegenheiten im Sinn der Menschen, denen die Arbeit gilt.
- Mit einer entsprechenden Unterstützung eignen sie sich die dafür notwendigen Methoden und Entscheidungswerkzeuge an.
- Indem sich viele verantwortlich fühlen, gewinnt das Unternehmen Innovationskraft und entwickelt genau passende soziale Dienstleistungen.
- Die kollegialen Arbeitsformen steigern – so das Ziel – die Attraktivität der Arbeit. Je größer der Gestaltungsraum ist und je unmittelbarer der Nutzen für andere erfahrbar wird, desto sinnstiftender wird die eigene Arbeit wahrgenommen.

Neben diesen Grundsätzen haben sowohl der Vorstand als auch die Geschäftsführungen die Themen und Kompetenzen aufgelistet, die sie selbst aus der eigenen Verantwortung in die eines kollegial geführten Kreises geben. Diese Listen, die auch im Intranet nachlesbar sind, beschreiben einen ersten Anfang. Sie können sich im weiteren Verlauf der Umsetzung verändern und erweitern. Für die Aufgaben, die der Vorstand in die kollegiale Führung gibt, wurde ein kollegialer Führungskreis gebildet, der diese Aufgaben zukünftig gleichberechtigt wahrnehmen soll. So hat zum Beispiel der Vorstand die strategische Weiterentwicklung der Handlungsfelder der Dachstiftung Diakonie, aber auch die Organisationsentwicklung im Sinn einer Kreisorganisation in die Hand des kollegialen Führungskreises gegeben.

### Und wie geht es nun weiter?

Auf der Leitungsklausur wurde beschlossen, dass in einer ersten Phase

etwa zehn bis fünfzehn sogenannte Pilotkreise erste Erfahrungen sammeln. In Kürze wird es eine Ausschreibung geben, in der dargestellt wird, was einen Pilotkreis ausmachen kann, wie die Rahmenbedingungen sind und wie sich ein Team als Pilotkreis bewerben kann. Für das Gelingen sind viele Dinge wichtig: Die Klarheit der Aufgabe, die Spielräume der Gestaltung und vor allem die Haltung und Methodik, die für einen Kreis, der sich kollegial führt, notwendig ist. Darum werden ebenfalls in Kürze entsprechende Fortbildungen angeboten. Kein Pilotkreis soll starten müssen, ohne eine gut ausgebildete Moderation, die bei den ersten Schritten hilft, und eine Lernbegleitung, die den Prozess kontinuierlich unterstützt. Und selbstverständlich starten diese „Piloten“ nicht im luftleeren Raum. Die Rahmenbedingungen einschließlich der finanziellen Spielräume werden mit den entsprechenden Geschäftsführungen und der MAV genau besprochen: Die Kreise sollen so viel Freiheit und Gestaltungsraum bekommen, wie sie benötigen, um ihre Arbeit mit Blick auf die Menschen, für die sie da sind, ziel führend ausrichten zu können. Dabei soll aber kein Durcheinander und Kompetenzwirrwarr entstehen, weswegen eine Begleitung bei der Einführung der Pilotkreise unabdingbar ist.

Die Transformation zu einem kollegialen Unternehmen ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Entscheidend wird sein, dass wir uns alle als Lernende verstehen, die gemeinsam ausprobieren, wie wir unsere Arbeit für die Adressat\*innen noch sinnvoller und für uns selbst erfüllender gestalten können.



Foto: Marion Guérin

Im Namen des Übergangskreises,  
Hans-Peter Daub

## Rudolf Merz in den Ruhestand verabschiedet

Am 16. März 1992 wurde Rudolf Merz im Alter von 37 Jahren Leiter der damals zweitjüngsten Heimvolkshochschule in Niedersachsen. Die junge Einrichtung gehörte zum Stephansstift, das erste pädagogische Team bestand neben Rudolf Merz aus zwei weiteren Personen. Heute ist das Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung eine der größten Heimvolkshochschulen in Niedersachsen und anerkannter Bildungsstandort in der Landeshauptstadt Hannover. Seit einer umfangreichen Sanierung und Erweiterung der Gebäude verfügt sie über eine attraktive Infrastruktur, moderne

Seminarräume, geschmackvolle und funktionale Hotelzimmer, freundliche und kompetente Mitarbeitende, die sich um Gäste und Besucher\*innen kümmern. Das multiprofessionelle Team bietet ein breites Spektrum aktueller Bildungsthemen. Diese Entwicklung spiegelt das erfolgreiche Engagement von Rudolf Merz, der bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Geschäftsführer des ZEB war. „Seine Verabschiedung ist eine Zäsur“, betonten die Vorstände Dr. Jens Rannenberg und Hans-Peter Daub in einer Feierstunde und dankten ihm für seinen langjährigen Einsatz.



Redaktion

Rudolf Merz (Foto: Jonas Gonnell)



Eine der vielen Attraktivitäten beim Jahresfest 2019: Der Einrad-Clown wird von einem Besucher „unterstützt“



Das Motto des Jahresfestes – in einer anderen Interpretation

# Aus dem Konvent „Hannover Im Haus“

## Wenn das Brot, das wir teilen ...

Es ist schon eine gute Tradition geworden, dass am Abend des Gründonnerstags die Diakoniegemeinschaft gemeinsam mit der Kirchengemeinde Stephansstift das Tischabendmahl feiert.

Vorbereitet wird diese Feier immer von dem Konvent „Im Haus“. Mit vereinten Kräften werden der Raum hergerichtet, die Tische gedeckt und Platten mit leckeren Dingen belegt.

Dann kommen Bewohner, teilweise auch in Begleitung von Angehörigen und Mitarbeiter, sowie Mitglieder der Diakoniegemeinschaft zusammen. In diesem Fall gibt es dabei bei einigen Gottesdienst-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern durchaus Überschneidungen. So arbeiten und wohnen ja auch manche Schwestern und Brüder der Gemeinschaft im Stephansstift.

Die einzelnen Teile des Gottesdienstes werden von mehreren Schwestern und Brüdern des Konvents vorbereitet, so dass jeder sich einmal einbringen, aber auch einfach mitmachen kann.

Immer entsteht eine gute Gemeinschaft am Tisch des Herrn. In diesem Jahr waren wir 36 Menschen, die das Brot teilten und so Stärkung für Leib und Seele bekamen.

Am Schluss gingen wir unter dem Segen Gottes:

Einer hat gesagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Erleichtert und frei, gestärkt und erfrischt, so geht nach Hause.

Mit euch gehe auch der Segen unseres guten Gottes ...

- wenn ihr nach Hause kommt, dass euch ein freundlicher Mensch empfängt;
- wenn ihr in den Alltag eintaucht, dass euch ein Mensch begegnet, der euch schätzt;
- wenn ihr Kindern begegnet, dass ihr in ihnen die Ewigkeit ahnt;
- wenn ihr euch schlafen legt, dass ihr aufgehoben seid, in Gottes guter Hand.

Zieht hin als Gesegnete

Katharina Thiel

Christine Oppermann-Zapf

*(Segen : Christine Oppermann-Zapf  
Nach Anregungen aus „Augenblicke deiner Gegenwart“)  
Hrsg. AK Freizeit, Erholung,  
Tourismus der EKD*



# Aus dem Konvent Hildesheim

## Das war's

Der Konvent Hildesheim traf sich am 29. April im Hause *Voges* in Hildesheim ein letztes Mal. Wir kamen zusammen mit dem Vorsatz, den Konvent zu beenden und uns zuvor noch einmal zu sehen. Die Schwestern und Brüder sind älter geworden, viele können wegen Krankheiten nicht mehr ohne Hilfe aus dem Haus, neue Schwestern und Brüder sind nicht mehr dazu gekommen und es bleibt eigentlich in Hildesheim nur das Ehepaar *Voges* in der Lage, ein Treffen auszurichten.

Die Diakoniegemeinschaft ist nicht mehr das, was die Brüderschaft in früheren Zeiten war. Wir können begreifen, dass es junge Leute nicht in die Gesellschaft von uns Alten zieht, aber es ist traurig für uns, dass unsere Erfahrungen und Ratschläge nicht mehr gefragt sind. Das ist auch verständlich, denn die Zeiten haben sich doch sehr geändert.

Die Schwestern und Brüder unseres Konvents sind zum Teil 60 Jahre und länger bei der Brüderschaft bzw. Diakoniegemeinschaft, und haben damit einen großen Teil der Geschichte des Stephansstiftes und der Brüderschaft miterlebt und mitgestaltet. Damit haben sie aber auch den autoritären Ton der 50er und 60er Jahre gespürt (oder auch erduldet?). Sie haben die Brüder erlebt, die traumatisiert aus dem Kriege zurückkamen. Damals konnte so recht niemand damit umgehen und niemand hat den Brüdern geholfen, das Trauma zu überwinden und dadurch auch mit den Schwierigkeiten zwischen den Generationen fertig zu werden. Die Zeiten änderten sich, und das war schwer zu akzeptieren. Hinzukam, dass der Allrounddiakon nicht mehr gefragt war, sondern dass spezielle Ausbildungen nötig wurden.

Immerhin gab es die staatlich anerkannte Wohlfahrtspflegerschule, die aber von der Brüderhausleitung mit Skepsis betrachtet wurde – jedenfalls zu meiner Zeit. Ich bin heute froh, die Ausbildung zum Sozialarbeiter durchlaufen zu haben, denn als reiner Diakon wäre ich untergegangen. Es hat keinen Sinn, den alten Zeiten nachzutraumern; sie waren auch nicht rosig. Wenn ich daran denke, wie sehr sich die Brüderfrauen einspannen und ohne Gehalt auslasten ließen, und das auch noch gern, weis ich, wie sehr wir alle ausgenutzt wurden.

Genug des Lamentos. Von mir weis ich, dass ich sicherlich genug Anlass zum Tadeln gab, aber in staatlichen und kommunalen Arbeitsstellen kam ich immer besser zurecht, als in Stellen kirchlicher Trägerschaft. Vielleicht ist das übertrieben, aber eine ehrliche An- und Aussprache von und mit Brüdern hätte ich mir öfter gewünscht. So haben wir uns am 29. April mit der Absicht getroffen, nach einem letzten Treffen den Konvent Hildesheim zu beenden. Wir haben miteinander gegessen und getrunken, gesungen und diskutiert. Eine schöne und besinnliche Geschichte trug Schwester Ingrid Nolte vor. Jeder steuerte nach seinem Vermögen bei.

Es war ein schöner und erfüllter Nachmittag, zu schade, das aufzugeben. Wir beschlossen, uns im Herbst wieder zu treffen.

Ernst August Voges

# Aus dem Konvent Soltau

Ein wirklich fröhliches Treffen von 12 Mitgliedern – hier die Lieder und Gebete von unserem Treffen – insbesondere der Schluss-Gesang ... Bewegend



Eine besonders sportliche Einlage erbrachte Schwester GENTLER. Per Rad 57 km von ROW nach Soltau – Umwege wg. Baustelle, also 114 km hin und zurück – Kompliment!

## Irishes Segenslied

1. Möge die Straße uns zusammenführen  
und der Wind in deinem Rücken sein;  
sanft falle Regen auf deine Felder  
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

*Refrain:*

*Und bis wir uns wiedersehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand;  
und bis wir uns wiedersehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand.*

2. Führe die Straße, die du gehst  
immer nur zu deinem Ziel bergab;  
hab wenn es kühl wird. warme Gedanken  
und den vollen Mond in dunkler Nacht.
3. Hab unterm Kopf ein weiches Kissen,  
habe Kleidung und das täglich Brot;  
sei über vierzig Jahre im Himmel,  
bevor der Teufel merkt du bist schon tot.
4. Bis wir uns mal wiedersehen,  
hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt;  
er halte dich in seinen Händen,  
doch drücke seine Faust dich nicht zu fest.

## Irischer Segen

Mögest du immer einen Freund an deiner Seite haben,  
der dir Vertrauen gibt, wenn es dir an Licht und Kraft gebracht.

Mögen alle deine Himmel blau sein,  
mögen alle deine Träume wahr werden,  
mögen alle deine Freunde wahrhaft wahre Freunde  
und alle deine Freuden vollkommen sein,  
mögen Glück und Lachen alle deine Tage ausfüllen –  
heute und immerzu ja,  
mögen sich alle deine Träume erfüllen.

Dass jede Gabe, die Gott dir schenkt, mit dir wachse,  
und dir dazu diene, denen Freude zu schenken, die dich mögen.  
Dass du immer einen Freund hast, der es wert ist, so zu heißen,  
dem du vertrauen kannst, der dir hilft, wenn du traurig bist,  
der mit dir gemeinsam den Stürmen des Alltags trotzt.  
Und noch etwas wünsche ich dir:  
Dass du in jeder Stunde der Freude  
und des Schmerzes die Nähe Gottes spürst –  
das ist mein Wunsch für dich, und für alle, die dich mögen.  
Das ist mein Wunsch für dich – heute und alle Tage.

Möge Gott auf dem Weg,  
den du vor dir hast, vor dir hergehen.  
Das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.  
Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden  
und ihnen auf dem ganzen Weg folgen.

Freue dich an jedem Morgen,  
Dass ein neuer Tag beginnt.  
Freu Dich an den Frühlingsblumen  
Und am kalten Winterwind.  
Du kannst hoffen, Du kannst kämpfen,  
Kannst dem Bösen widerstehn.  
Freu Dich, dass die dunklen Wolken  
Irgendwann vorüber gehn.



Konventstermine 2019/20 (Änderungen vorbehalten)

### Konvent Braunschweig/Harz

29.07.2019 ab 15 Uhr in Goslar (Ehepaar Stahl)  
26.08.2019 ab 15 Uhr in Altwallmoden (W.Thimm)  
28.10.2019 ab 15 Uhr in Harlingerode / Ehepaar Sanden)  
02.12.2019 ab 11 Uhr in Königslutter (Ehepaar Schmutzler)

### Konvent Bremen

21.10.2019 bei Bruder Hubert Meyer-Wiedemann  
18.02.202 bei Alexandra Wietfeldt

### Konvent Celle-Uelzen-Lüneburg

04.12.2019 ab 10.15 Uhr, Adventstreffen in Soltau zusammen mit dem Rotenburger Kreis, in der Stiftung Haus Zuflucht.

### Konvent Gifhorn-Kästorf

### Konvent Hamburg

### Konvent Hannover Mitte

16.08.2019 bei Pastor Dr. Wohlers, Wiedereintrittsstelle der Landeskirche Hannover  
18.10.2019 bei Dr. Ulrich Meyer, Karl Barth und die „Barmer Theologische Erklärung von 1934“  
02.12.2019, 15.00 Uhr, Adventskonvent im Stephansstift, Hannover Mitte

### Konvent Hannover „im Haus“

21.08.2019 19.00 Uhr, Schwester Christine Oppermann-Zapf und Frau Hanne Finke „Opfertheologie“  
26.09.2019 19.00 Uhr  
14.11.2019 19.00 Uhr

### Konvent Hannover Ost

18.09.2019 16.00 Uhr, im Haus der Diakoniegemeinschaft  
17.10.2019 16.00 Uhr, in der Diakoniegemeinschaft zum Thema: Umsonstladen  
07.11.2019 Stadtpaziergang Wohnstift  
02.12.2019 15.00 Uhr, Adventskonvent

### Konvent Heidekreis

Jeweils um 14.30 Uhr  
02.09.2019 bei Klaus Engelhardt  
27.11.2019 bei Karla und Ewald Nill

### Konvent Hildesheim

### Konvent Minden/Osnabrück

09.09.2019 15.00 Uhr, beim Ehepaar Leinker in Hördinghausen

### Konvent Oldenburg-Ostfriesland

20.08.2019  
03.12.2019

### Konvent Rotenburg

### Konvent Rheinland

### Konvent Schleswig-Holstein

### Konvent Süd-Niedersachsen

11.09.19 9.00 – 15.00 Uhr zu Gast in der Diakoniegemeinschaft  
06.12.2019 11.00 Uhr, bei Schwester Heidi Roders / Cornelia Renders

### Konvent Westfalen

### Zucker – Salz u. Weite

## Beitragstabelle der Diakoniegemeinschaft Stephansstift Hannover (07/2013):

		monatl.	vierteljährl.	halbjährl.	jährlich
Stufe 0	Mitglieder ohne eig. Einkommen, Studierende	kein Beitrag			
Stufe 1	Studierende mit Einkommen im Berufspraktikum	5,00	15,00	30,00	60,00
Stufe 2	Mitglieder bis zum Ende des 29. Lebensjahres	10,00	30,00	60,00	120,00
Stufe 3	30. bis 39.	14,00	42,00	84,00	168,00
Stufe 4	40. bis 49.	19,00	57,00	114,00	228,00
Stufe 5	über 49	22,50	67,50	135,00	270,00
Stufe 6	im Ruhestand	18,00	54,00	108,00	216,00

Sind beide Ehepartner Mitglied in der Gemeinschaft, so zahlt das hauptbeschäftigte Mitglied gemäß der Tabellenstufe 2 bis 6, das andere nach Stufe 1. Im Falle einer Witwenschaft oder Trennung kann der Beitrag abweichend festgesetzt werden (s.u.).

Bei Teilzeitbeschäftigung ist eine Reduzierung des Beitrages auf Antrag möglich (z.B.: 75 % Stelle – 75 % der Stufe; oder: halbe Stelle – halber Beitrag).

Schwestern oder Brüdern in besonderen wirtschaftlichen oder sozial angespannten Situationen kann auf Antrag der Beitrag reduziert oder die Beitragszahlung vorübergehend ausgesetzt werden. Individuelle Vereinbarungen werden in angemessenen Fristen überprüft.

### Kontakte

#### Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Kirchröder Straße 44  
30625 Hannover  
www.diakoniegemeinschaft.de

#### Vorsitzender

Gerhard Dahle  
Mobil: 0151 - 18 425 690

#### Beauftragter der Diakoniegemeinschaft

Tom Weber  
Telefon: 0511-5353 365

#### Büro der Geschäftsstelle

Renate Hartmann (Assistentin des Vorstands)  
Telefon: 0511-5353 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de

#### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 13.00 Uhr  
Am Freitag ist die Geschäftsstelle nicht  
regelmäßig geöffnet.

### Impressum

#### Herausgeberin:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

#### Redaktion:

Gerhard Dahle, Renate Hartmann, Jo-Ute Kriesell,  
Hartwig Laack, Sabine Laskowski, Jana Jäger,  
Christine Oppermann-Zapf, Tom Weber

**Layout und Ausführung:** Heinz Hopfeld

#### Anschrift der Redaktion:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift  
Diakonal – Redaktion  
Kirchröder Straße 44  
30625 Hannover

Telefon: 0511-5353 - 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de  
www.diakoniegemeinschaft.de

**Redaktionsschluss der Ausgabe 3/2019  
ist der 15. Oktober 2019**

#### Bankverbindung der Diakoniegemeinschaft:

Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE96 5206 0410 0000 6009 38

Die Fotos dieser Ausgabe stammen, soweit nicht anders  
angegeben von:  
G. und H. Dahle, R. Hartmann, Ch. Oppermann-Zapf, J. Thiel,  
T. Tscheu

## Der Landstreicher und der Baum

„Da stehst du nun“, sagte der Landstreicher zum Baum. „Bist zwar groß und stark, aber was hast du schon vom Leben? Kommst nirgendwo hin. Du kennst den Fluss nicht und nicht die Dörfer hinter dem Berg. Immer an derselben Stelle! Du kannst einem Leid tun!“

*Er packt sein Bündel fester und geht los.*

„Da gehst du nun“, sagt der Baum. „Immer bist du unterwegs. Hast keinen Platz, an den du gehörst. Du kannst einem Leid tun!“

*Der Landstreicher bleibt stehen. „Hast du das wirklich gesagt?“, fragt er und schaut zum Baumempor.*

„Wer sonst?“, sagt der Baum. „Siehst du hier jemanden außer mir?“

„Ne“, sagt der Landstreicher. „Meinst du wirklich, was du sagst? Ich geh in die Welt, Tag für Tag, ich kenne die Menschen und Häuser mit den rotgedeckten Dächern ...“

„Zu mir kommt die Welt“, sagt der Baum. „Der Wind und der Regen, die Eichhörnchen und die Vögel. Und in der Nacht setzt sich der Mond auf meine Zweige.“

„Ja, ja“, sagt der Landstreicher, „aber das Gefühl zu gehen – Schritt für Schritt.“

„Mag schon sein“, sagt der Baum, „aber das Gefühl zu bleiben – Tag und Nacht.“

„Bleiben“, sagt der Landstreicher nachdenklich. „Zu Hause sein. Ach ja“, sagt er.

Und der Baum seufzt: „Gehen, unterwegs sein können – ach ja.“

„Wurzeln zu haben“, sagt der Landstreicher, „das muss ein tolles Gefühl sein!“

„Ja“, sagt der Baum, „ganz ruhig und fest ist es. Und wie lebt man mit den Füßen?“

„Leicht“, sagt der Landstreicher, „flüchtig und schnell.“

„Wenn wir tauschen könnten“, sagt der Baum. „Für eine Weile.“

„Ja“, sagt der Landstreicher, „das wäre schön.“

„Lass uns Freunde sein“, sagt der Baum.

*Der Landstreicher nickt. „Ich werde wiederkommen“, verspricht er, „und ich werde dir vom Gehen erzählen.“*

„Und ich“, sagt der Baum, „erzähle dir dann wieder vom Bleiben.“

Gina Ruck-Pauquè

(gefunden von E. Stahl)



Foto/Grafik nach einer Idee von Schwester Christine Oppermann-Zapf

**Dem Leben Raum geben . . . Baumpflanzung der Diakoniegemeinschaft anlässlich der 150-jährigen Jubiläumsfeier**